

Correspondent.

Bezugspreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von unsern Ausgaben: bei Bestellung ins Haus durch unsern Boten in der Stadt und auf dem Lande außerhalb Merseburg; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf. Wochenpost. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen wöchentlich. — Nachdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rücksende unentgeltlicher Entsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
a. seittig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seitt. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für vier Wochen nach address. Angabe 10 Pf., fünfte Abgabe 20 Pf., anständige pro Seite 20 Pf., im Vorauszahl 30 Pf. Bei fortgesetzten Ges. entsprechende Zuschlag. Gebote für Anzeigen nach Lebensdauer. Für Nachmeldungen und Erweiterungen besondere Berechnung, nach Verhältnis mit Vorkaufspreisen. Bestimmungsort: Merseburg. — Anzeigen für andere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleine Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vor mittags. 200

Nr. 249.

Sonntag den 23. Oktober 1909.

36. Jahrg.

Die Beanstandung der Lehre.

Von Karl Schrader, M. d. R.

Das Gesetz über die Beanstandung der Lehre von Geistlichen, das der in diesen Tagen zusammengetretenen Generalsynode vorgelegt werden wird, enthält wesentliche Änderungen gegen den jetzigen Rechtszustand.

Nach diesem ist die Abweichung vom Bekenntnis ein disziplinarisch zu ahndendes Vergehen eines im Amte befindlichen Geistlichen, ein Amtsvergehen, das mit Entfernung aus dem Amte und Verlust aller Rechte des Amtes bestraft werden kann. Außerdem kommt die Abweisung eines Geistlichen vom Bekenntnis nur in Betracht, wenn gegen seine Wahl Einspruch erhoben worden ist. Die Ablehnung der Bestätigung hat keine Rückwirkung auf die Stellung des Geistlichen in dem Amte, das er vor dieser Wahl schon bekleidete.

Nach dem neuen Gesetze ist die Abweichung von dem Bekenntnis kein Amtsvergehen mehr, sondern ein Mangel, der dazu führen kann, den im Amte befindlichen Geistlichen in Pension — d. h. mit Pension — zu entlassen, die Wahl eines mit einem solchen Mangel Behafteten nicht zu bekräftigen.

Dies ist eine Milderung des jetzigen Rechtszustandes für den Betroffenen, zugleich wird aber auch die Entfernung des Geistlichen aus dem Amte erleichtert, da sie nun nicht mehr eine so harte Maßregel ist.

In dem Verfahren tritt die Änderung ein, daß die Entscheidung nicht mehr von den kirchlichen Verwaltungsbehörden, Konsistorium und Oberkirchenrat, erfolgt, sondern von einem eigenen Spruchkollegium auf Antrag des Oberkirchenrates. Dieser Gerichtshof steht freilich unter dessen starker Einwirkung, da er vier Mitglieder desselben und zwei ihm von dem Könige vorgezeichnete Theologie-Professoren enthält. Von den übrigen sieben Mitgliedern werden drei von der Generalsynode, zwei von der zuständigen Provinzialsynode gewählt, hinzu tritt der zuständige General-Superintendent.

Das Verfahren vor dem Gerichtshofe bietet nicht die nötigen Garantien. Es ist nicht öffentlich, der Geistliche darf sich keinen rechtskräftigen, sondern nur einen geistlichen Beirat nehmen; er ist in der Heranziehung von Zeugen beschränkt. Aber das Verfahren ist wenigstens nicht schlechter als das gegenwärtige.

Die wichtigste Änderung ist aber, daß jede Bekämpfung zu einer Lehre, die mit dem Bekenntnis der Kirche als unvereinbar gilt, bei jedem Geistlichen, der in der Kirche steht, unstatthaft ist und zum Verlust der kirchlichen Rechte führen soll.

Es ist nicht mehr erforderlich, daß die Lehre in im Amte oder doch so, daß sie in Beziehung zum Amte steht, bekannt wird; es genügt die einfache Tatsache, daß der Geistliche nicht bekannter ist, um gegen ihn vorzugehen. Es ist also möglich, gegen einen Geistlichen wegen seiner Schriften oder wegen seiner Vorträge als Professor an der Universität oder wegen seines Religionsunterrichtes an einer Schule vorzugehen, selbstverständlich nur, wenn er noch der Kirche angehört.

Jeder Geistliche, sowohl der im Pfarramt stehende, als auch der im Ruhestand befindliche, ja auch der Kandidat der Theologie und des Predigamtens unterliegt dem Gesetze. Trifft bei dem Kandidaten der Bekenntnismangel zu, so wird ihm die Anstellungsfähigkeit entzogen.

Mit diesem Gesetze kann also die Kirche grundsätzlich von allen Freiheiten gekübert werden. Der Theologe, der abweichende Meinungen äußert, wird vor den Generalsuperintendenten zitiert, um sich zu rechtfertigen oder Buße zu tun. Wenn nicht, so kommt er vor das Gericht.

Die evangelische Kirche wird also in dieselbe Lage wie die katholische kommen, es wird nur einen Glauben geben, der überall gleich gelehrt wird. Die evangelischen Oberkirchen, die gewiß ebenso gewissenhaft die Aufsicht

führen, werden, wie ihre katholischen Amtsbrüder, darauf rechnen können, daß ihren Mahnungen der nötige Nachdruck gegeben wird.

Die evangelische Freiheit wird künftig dieselbe sein, wie die katholische, d. h. so zu glauben und so zu lehren, wie die Kirchenbehörde bestimmt.

Die Kirche wird im wesentlichsten Punkte katholisch; an die Stelle der Gewissensfreiheit tritt für den Geistlichen der strikte Glaubenszwang. Die Katholiken werden es mit Genugtuung begrüßen, wenn die evangelische Kirche einseht, daß es ohne einen richtigen Glaubenszwang nicht geht.

Das Gesetz ist hervorgegangen aus den Beratungen der Eisenacher Kirchenkonferenz; seine Fassung hat es allerdings wohl dem Oberkirchenrat zu verdanken. Wenigstens ist nicht anzunehmen, daß die Fassung die Billigung der süddeutschen Staaten gefunden hat. Aber es wird nicht bloß in den alten, unter dem Evangelischen Oberkirchenrat vereinigten Preussischen Provinzen, sondern im ganzen Preussischen Staate eingeführt werden sollen, müßte also die Zustimmung des Kultusministeriums als der obersten Instanz der anderen Preussischen Landeskirchen gefunden haben oder noch finden. In jedem Falle aber hat das preussische Staatsministerium die Erklärung abgegeben, daß es das Gesetz mit den Interessen des Staates für vereinbar hält. Einer sehr ersten Erwägung wird eine solche Erklärung bedürfen.

Ueber die Handelsbeziehungen Deutschlands zur Türkei.

schreibt man uns von unterrichteter Seite: In den letzten Tagen hat sich die deutsche Presse mit den Handelsbeziehungen Deutschlands zur Türkei lebhaft beschäftigt. Die Türkei hat bekanntlich einen 4prozentigen Ausschlag ihrer sämtlichen Zölle in Aussicht genommen. Hierzu hat sich von den sogenannten „Kapitalisationsmächten“, deren Zustimmung zu einer Zolländerung erforderlich ist, England noch nicht erklärt, Österreich hat seine Zustimmung von der Gewährung eines besonderen Entgegenkommens bezüglich industrieller Bestimmungen abhängig gemacht. Eine definitive Stellungnahme Deutschlands zu dieser Erhöhung steht noch aus. Von einer solchen Erhöhung wäre jedenfalls eine nicht unerhebliche Schädigung besonders der deutschen Textil-Industrie zu erwarten.

Es erscheint bei diesem Stande der Dinge nicht unwichtig, darauf aufmerksam zu machen, daß in den gegenwärtig leitenden Kreisen der Türkei die Überzeugung von der Notwendigkeit eines vorteilhaften Zusammengehens mit Deutschland immer mehr an Boden gewinnt. In einem neuerlichen Artikel des führenden Blattes der Jungtürken, dem „Journal de Salonique“, wurde darauf hingewiesen, daß Deutschland in bewundernswerter Weise dazu angereizt sei, um der Türkei in ihrem wirtschaftlichen Aufschwunge zu helfen. Die wirtschaftlichen Interessen würden einen wohlthätigen Einfluß auf die allgemeinen Beziehungen der Türkei zu Deutschland haben, und die Türkei würde gegebenenfalls, ohne daß sie sich in ihrer Würde etwas zu vergeben brauchte, eine starke Stütze für ihre auswärtige Politik in Deutschland finden.

In Verfolg dieser Ausführungen der türkischen Zeitung schreibt nun ein namhafter Politiker dem „Neuen Politischen Tagesdienst“ aus Konstantinopel, daß in den maßgebenden türkischen Kreisen zweifellos ein Umschwung zu Gunsten Deutschlands wahrzunehmen sei, da man sich von Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht sehr viel verspreche und der wirtschaftliche Vorteil eines Landes doch letzten Endes ausschlaggebend sei. Es bricht sich also scheinbar in der Türkei allmählich die Überzeugung von der natürlichen Notwendigkeit eines wirtschaftlichen Zusammenarbeitens mit Deutschland und weiterhin dann mit den Mächten des Dreibundes Bahn. Die Haltung Deutschlands in der Frage des vierprozentigen Zollausschlages wird auf diese Entwicklung kaum von maß-

gebendem Einfluß sein, und die deutsche Regierung wird sich mithin durch keinerlei Rücksichten irgendwelcher Art gehindert zu sehen brauchen, in dieser Frage die Interessen von Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie pflichtgemäß mit allem Nachdruck wahrzunehmen.

Aus Spanien. — Ministerwechsel.

Spanien ist von einer schlimmen Last befreit. Der Mann, der durch sein starres kontervontarierales Regierungssystem unfähiges Gland über das Land gebracht hat, der es in ein böses Abenteuer nach auswärts gelührt und im Innern diktatorisch schaltete, hat sich vor dem Druck der öffentlichen Meinung genötigt gesehen, sein Amt niederzulegen, und mit ihm seine Kreaturen.

Am Donnerstag mittag wird aus Madrid gemeldet: Das Kabinett Maura hat seine Entlassung gegeben.

Unter dem Eindruck des Justizmordes von Barcelona, der die ganze Kulturwelt gegen die spanischen Finsternisse mobil machte, und unter den wichtigen Schlägen der Opposition in der spanischen Volksvertretung hat Maura das Feld räumen müssen, obwohl er noch am Montag und Dienstag in der Kammer eine gar selbstbewußte Sprache führte. Am Mittwoch war es in der Deputiertenkammer zu hütischen Szenen gekommen. Maura und seine Kreaturen trösten an diesem Tage noch der öffentlichen Meinung in Betränen auf die Kraft der Bajonette und des Polizeifäßels. Die Opposition gegen die liberale Regierung, die schamlos mit dem staatsbürgerlichen Recht umsprang, als wäre die Verfassung nur ein papierener Wisch, gewann aber mit jedem Tage an Boden. Das System Maura war reif zum Untergang, überreif, das wußte Maura selber, und darum machte er die verzweifeltste Gewaltpolitik.

Aber die Mittwochssitzung der Deputiertenkammer liegt uns folgender Bericht vor: Der Kriegsminister erklärte die Behauptung für unbegründet, daß Barcelona infolge der Entsendung von Truppen nach Melilla von Militär entsetzt sei. Der Minister suchte dann die wegen des Festlages in Maroffo getroffenen Maßnahmen zu rechtfertigen und sprach sich lobend über die Haltung der Truppen in Barcelona aus, von denen Wutorgeln, wenn irgend möglich, vermieden würde. Im weiteren Verlaufe der Sitzung behauptete Moret, der Kriegsminister sei hinsichtlich Barcelonas unvorsichtig gewesen. Darauf kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Moret und dem Minister des Innern wegen der von dem Minister an der Presse geübten Kritik. Unter heftigem Lärm der Opposition erklärte der Minister, daß er entschlossen sei, die öffentliche Kundgebung, die vorbereitet werde, zu verhindern. Der Lärm auf den Bänken der Opposition nahm bei dieser Erklärung des Ministers immer mehr zu, während die Ministerellen Versammlung kaiserten. Der Präsident versuchte vergebens die Ruhe wiederherzustellen und mußte schließlich die Sitzung aufheben.

Mit seinem Rücktritt hat Maura auch bekannt, daß im Fall Ferrer das Unrecht auf Seiten des liberalen Kabinetts gewesen ist. Ein Leidenprozess und ein Justizmord, mit diesem Fluch beladen scheidet Maura von der politischen Bühne.

Dem Kabylenkrieg wird der „König. Ztg.“ aus Madrid gemeldet: In Kabord dauern die heftigen nächsten Angriffe auf das spanische Lager fort, wobei die Mauern den Umständen benutzen, das starke Regengüsse niedergehen. Die Truppen sind sehr ermüdet, hatten aber nur wenige Verwundete. Auch Seltan wurde bei Nacht angegriffen. Später entspann sich zwischen einem großen Feindeshaufen, der die Wasserzufuhr zu verhindern suchte, und einer von Infanten Carlos befehligten Truppenabteilung ein Gefecht, wobei ein Spanier fiel, ein Offizier und zehn Spaniern schwer verwundet wurden.

Politische Uebersicht.

Der Kaiserreise nach Italien werden nunmehr aus italienischer Quelle die ersten positiven amtlichen Angaben darüber gemacht, welchen Weg der Kaiser von

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den
Verantwortung gegenüber keine Verantwortung
Kirchen- u. Familiennachrichten.

Sonntag den 24. Oktober
(20. nach Trinitatis) predigen:
(Gesammelt wird eine Kollekte für die
deutsche evangelische Diaspora des Auslandes.)
Dom. Vorm. 10 Uhr: Sup. Bismar.
Nachm. 5 Uhr: Dinf. Buntke.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werther.
Nachm. 5 Uhr: Pastor Voit.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor
Voit.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst
Altendurg. Vorm. 10 Uhr: Pastor
Delius.
Dom. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein
Schnitzstraße 1.
Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.
Städtische Kirche.
Sonntags 5 Uhr: Abends: Beichte.
Sonntag morgens 7 1/2 Uhr: Beichte.
7 1/2 Uhr: Frühmesse.
10 Uhr: Pfarramt mit Beicht.
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Nacht.
Gottesdienst im St. Joseph Ebergau.
Ebergau. Vorm. 8 Uhr.
Kirchbrennerei. Vorm. 10 Uhr.

Da es uns unmöglich ist,
für die bei der Hochzeit
unsrer Tochter uns darge-
brachten Zeichen der Liebe
und Freundschaft allen per-
sönlich die Hand zu drücken,
sagen wir auf diesem Wege
unsern herzlichsten Dank.
Merseburg, d. 22. Okt. 1909.
**Pastor A. Werther
und Frau.**

Todes-Anzeige.
Heute morgen 7/4 Uhr hat ein
sanfter Tod unsere gute Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Tante
und Großtante, Witwe Frau
Louise Nitzsche
geb. Herzurth
im Alter von 77 Jahren 7 Monaten
von ihren jahrelangen Leiden erlöst.
Dieses allen Freuden und Bekannten
zur gefälligen Nachricht.
Um stillen Beileid bitten
die trauernden Familien
Herzfurth, Barisch, Scharf.
Merseburg, den 21. Okt. 1909.
Die Beerdigung findet Sonntag
den 24. d. M., nachmittags 4 Uhr,
vom Altendurger Friedhofe aus statt.

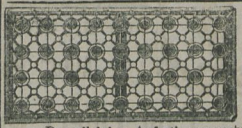
Pfandverkauf.
Montag den 25. d. M.,
nachmittags 5 Uhr,
versteigere ich im Gasthofe „Zur alten Post“
hier, Breite Straße 12:
die Lebensversicherungspolize
der Karlsruher Lebensver-
sicherung a. G. Nr. 85960
über 3000 Mk. und
die Lebensversicherungspolize
der Deutschen Lebensverfiche-
rung a. G. in Potsdam Nr.
106458 über 2000 Mk.
Offentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Merseburg, den 21. Oktober 1909.
Tarichnitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorstellung.
Sonntag d. 23. Okt. 1909,
vormittags 11 Uhr,
werde ich im Gasthofe „Zur goldenen Angel“
hier selbst in angemessener
2 Kleiderschränke, 1 Schreibe-
kränze, 1 Plüschsofa, 1 Pfeilerstühl,
1 Vertikow, 1 Steptisch, 1 grosse
Dezimal-Waage und 1 Warenregal
mit Kasten
offentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigern.
Merseburg, den 22. Oktober 1909.
Pickner, Gerichtsvollzieher.
Eine größere Wohnung (Preis 40 Mk.)
sodort zu vermieten und 1. Oktober zu
bestehen
Dere Breckstr. 5.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Sonntag den 24. Oktober abends 8 Uhr
Leipziger Seidel-Sänger

vom Jahre 1888. Direktion Arthur Seidel.
Vollständig neues, sensationelles, künstlerisches,
urkomisches Eliteprogramm.
H. a.: Neu! Des deutschen Michel Dank an Bismarck. Neu! Emil
Kramer in seinem neuen Repertoire „Die neuen Steuern“ v. A. Seidel
Neu! Auftreten des vorzüglichsten italienischen Pison-Solisten Liberto
de Dominicis. Neu! Auftreten des unübertrefflichen Tanz- und
Aerikaturen-Humoristen Max Wolf, sowie die beiden Originalsaga-
spiele „Ein verhängnisvolles Hochzeitsspiel“ und „Die Mumie oder
Der betrogene Karikaturist“. Größte Schlager der Saison.
Vorverkaufskarten a 50 Pf. sind in den Zigarrengeschäften der
Herren Fuchs und Fröhner, im Konsum-Verein, sowie in der Kaiser-
Wilhelms-Halle zu haben. **Galerie 30 Pf.**



Das alleinige Anfertigungsrecht hat sich Unterzeichneter gesichert und ist durch
erweiterten Reich in der Lage, jeden Auftrag in Kürze auszuführen. Fertige Ware
und Materialien liegen zur gef. Beichtigung aus.
Erste Merseburger Werkstatt für gartellose Polster.

Franz Koch, Tapezierer, Neumarktstr. 2.
Freundliche Wohnung an
ruhige Leute zu vermieten und 1. Januar
1910 zu beziehen. Preis 225 Mk.
Röhbers **Markt 20, 3 Tr.**
Etage zu 420 Mk. sofort oder
später zu beziehen.
Wohnung 3 Stuben, 2 Kammern,
Küche, Bad, Zehnh., zum 1. April 1910
zu vermieten. **Breite Straße 19**
Ein möbliertes Zimmer nebst Kammer
ist sogleich zu vermieten
Vindenzstraße Nr. 11, 2 Tr.
Besseres möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
für 1 oder zwei Herren sofort zu vermieten.
Zu erfragen in der Erzb. d. Bl.

2 unmöblierte Zimmer
in der Nähe der Annenstraße sofort zu
mieten gesucht. Offerten unter T St 6
in die Erzb. d. Bl. erbeten.
2 möblierte Zimmer in der Nähe
der Annenstraße sofort zu mieten gesucht. Offerten
unter **St 20** an die Erzb. d. Bl. erb.
Junger Mann sucht
möbliertes Zimmer.
Angebote mit Preisangabe unter **A M 100**
an die Erzb. d. Bl.
Anständige Schlafstelle
offen **Karlstraße 25, Hof.**
Schlafstellen
offen **Oberaltendurg 24.**

Billiger Bauplatz,
größe 250 qm, zu kaufen gesucht. Offerten
mit Preis pro qm unter **A B 210** an
die Erzb. d. Bl.
Ausgeämmtes Damenhaar
kauf zu höchsten Preisen.
H. Fresch, Roßmarkt 2.
Ein altes, überaus gutes, sauberes
Arbeitspferd
ist sofort zu verkaufen **Oberaltendurg 13.**
Kräftiges Arbeitspferd,
brauner Wallach, 12 Jahre alt, verkaufe
wegen Nachsuche für Mt. 525. Versteigerung
Sonntag vormitt. 10.
Eduard Klaus, Merseburg.

Mittleres Arbeitspferd
(brauner Wallach) zu verkaufen
Brauerei Brüggenbau
Großer eigener Klosett-Kasten
mit Zinktauch und Rollen, e. ch für Gärtner
passend, zu verkaufen **Vindenzstr. 5.**
Bei Zahnschmerzen
helfen sofort Dr. Ankebs destillierte Zahn-
tropfen, a 50 Pf. Sohle Zähne plombieren
schnell und schmerzlos „Dentintin“. Gift
sodort. **Wagner-Drogerie Kurt Aitel,**
Central-Blowerie **Richard Kupper.**

„Herkules“-Matratze.
D. R.-Patent Nr. 179054.
Staubfrei! Unbegrenzt halbar! Sehr leicht!
Unübertroffenes Elastizität!
Fort mit der alten Gurtenmatratze, kauft nur
noch kombinierte Spiral-Sprungfeder-Matratze mit
Anfangspolster, das Ideal aller Hausfrauen.
Gute unterhaltene Hängelampe
billig zu verkaufen. Wo? sagt die Erzb.
d. Blantes.
Holzschuhe,
starke Sohlen, befest. Leder, kein Spalt, für
Bauer und Arbeiter, billigst zu
verkaufen.
Ueberhandlung **Max Plant, Bürostr. 18.**

Photographie.
Ein schönes und sinnreiches
Weihnachtsgeschenk
ist eine photographische Vergrößerung
zu liefern dieselben nach jedem Bild
(auch von verstorbenen Personen) sowie von
Original-Aufnahmen in allen neuzeitlichen
D. unterfahren in künstlerisch vollendetem
Technik.
Alle sonstigen Aufnahmen in bekannt
vorzüglicher Ausführung
Bitte, beachten sie meinen diesbez.
Aushang in der kl. Ritterstr.
Das Atelier ist der Kunst entsprechend eingerichtet.
Photographische Kaufanstalt
C. M. Forneck
Rossmarkt 3.

Pflaumen
zum Versuchen sind zu verkaufen
Schmale Str. 28.
**Mastrindfleisch
und Kalbfleisch**
a Pfd. 60 und 65 Pfg.
empfiehlt
£ Nürnberger.

Gute Speisefactoffeln
hat noch abzugeben
Gustav Taubmann, Gärtneret,
Landsheider Straße 48.
Prima Rostfleisch
extra fein
Arthur Hoffmann,
empfiehlt
Rostschlächtere, Eigtberg 2.
Telonen 24.

**Cassier Rippespreer,
gepökelte Rindebrust.**
ganz mild und zart, empfiehlt
A. Knoche, Weiskensler Str. 27.
Mitglied des Rabat-Sparvereins.

**Runkelrüben-Samen
Götendorfer**

echte zuverlässige Saat von Rhein.
Samenhandlung
gegen Cassa
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis
unter **R S 60** an die Exp. d. Bl.

Breite Gohlederteilen,
feine norddeutsche, a Pfd. 70 Pfg., so lange
vor Vorrat reicht.
Ueberhandl. Max Plant, Bürostr. 13.
Brückners Bäckerei.
Sonntag
Pfannuchen und Sahneschleifen.

**Sterbekasse
zur Eintracht.**
Die rückständigen Beiträge für 1909
sind halbmonatlich an den Kassierer Herrn
A. Pelz, kl. Eigtstraße, zu entrichten.
Der Vorstand.
Sonntag den
25. Oktober

**Ausflug
nach
Schloß
(Berger).**
Abmarsch 2 1/4
Uhr: Eisenbahn-
unterführung, Halleische Straße.
Vormittags 10 Uhr gem. Versteigerung
des neuen Krankenhauses. Sammelpunkt
Bahnhöfberg Dietrich, Klante
Der Vorstand.

Philharmonie.
Sonntag den 24. Oktober
**Ausflug
nach Meuschau.**
(Schmidts Gasthaus)
Der Vorstand.

Geusa.
Sonntag den 24. d. M., von abends
8 Uhr ab
Tanzvergnügen,
wogu freundlichst einladet **B. Kropf.**
Daspig.
Sonntag den 24 und Montag den 25.
Oktober ladet zur

Kirmes
freundlichst ein
Gustav Schröter, Gastwirt.
Für gute Speisen und Getränke ist
bestens georgt.
Augarten.
Heute Sonntag abend
Bockbraten.

Restaurant Zum Holand.
Jns. Fr. Schleke.
Sonntag noch
kleines Preis-Kegeln.
Sonntag
Stechen.
Nachm. 4 Uhr Preisverteilung.
25 Preise. I. Preis 20 Mk.

Wagen Sonntag abend
gr. Schlachtfest.
H. Kebrer, Sand 22.

Aufwartung
für vormittags sofort gesucht
Eltenkental 17, I.
Warnung.
Das Betreten der sogenannten Schwärze
und des dazu gehörigen Geländes an der
verl. Friedrichstraße ist verboten. Die
Feldpolizeibeamten haben Anweisung, jeden
Übertretungsfall zur Anzeige zu bringen.
Der Richter.



Wieder 3 Mark

am Wirtschaftsgelde gespart durch Gebrauch der wirklich empfehlenswerten Butter-Ersatzmittel

Palmato
beste Pflanzenbutter-Margarine,
in jeder Beziehung
feinster Molkereibutter gleich.

und **Manna**
das beliebteste Kokospelsfett
zum Kochen, Braten u. Backen,
von höchster Ausgiebigkeit,

In allen besseren Geschäften erhältlich!

Den verehrten Einwohnern von Merseburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich das Restaurant

„Hohenzollern“

übernommen habe. Ich werde mir Mühe geben, allen Anforderungen in jeder Weise zu genügen.

Gemütlicher Aufenthalt,

Angenehme Bedienung,

Hochachtungsvoll

W. Schirlitz.



Lampen

aller Art in enormer Auswahl. Die Preise sind unerreicht billig.

„Aida“ Petroleumglühlichtbrenner
4,50 Mark.

Paul Ehlert vorm. August Perl.

Schürzen

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

B. Wendland, Preusserstrasse 10, I.

Kaffee wird billiger

für Sie, wenn Sie denselben unseren coffeinfreien Ersatz für Bohnenkaffee

„Cafetin“

beimischen. Cafetin ist in Bezug auf Geruch, Geschmack, Farbe und Aroma Bohnenkaffee täuschend ähnlich und dabei sehr preiswert und ergiebig. Für 10 Pfg. kann man za. 40 Tassen herstellen. — Zudem ist Cafetin, weil ohne Zusatz von Kaffee, coffeinfrei,

daher gesund. Sie machen also den Kaffee Ihrem Körper durch Verwendung von Cafetin zuträglicher und verbilligen sich denselben gewaltig. Cafetin ist in Originalpaketen von 1/2 Pfund (200 Tassen) 10 Pfg., 1/4 Pfund 25 Pfg. und Versuchspaketen (30-40 Tassen) für 10 Pfg. in Kolonialwarengeschäften erhältlich. Die all-inigen Fabrikanten: F. F. Rosag, Aktiengesellschaft Berlin-Stettin-Cöpenick. Hauptkontor Berlin-Cöpenick.

Engros-Vertrieb für Merseburg und Umgebung:

Düben & Herrmann, Halle a. S.

Reisekörbe,
eigenes Fabrikat, Mk. 4,25, 5,50, 6,25 ufm
Otto Müller, Johannisstraße 16.

Puppen-Heilanstalt!



Patienten werden zu jeder Zeit aufgenommen und gründlich geheilt. Größt. Lager in:

Puppen, Puppenhägen, Köpfen, Veränden, Hüten, Schaben, Strümpfen. Eigene Fabrikation fein gekleid. Puppen, Puppenkleider, Wäsche etc.

Spielwarenhaus
Wilh. Köhler,
Gothardstr. 5.



In sehr großer Auswahl traften wieder bei uns ein

beste hochtragende und frischmelkende Kühe und Kalben,

beste bayrische Zugochsen, beste jährige Kuh- und Bullenkälber.

Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. Telephon 57.



Ein großer Transport junger schwerer hochtragender u. neumilchender

Kühe

ist bei mir eingetroffen.

L. Nürnberger.

Einige tüchtige Maurer,

die selbständige Winterarbeit annehmen können, wollen sich melden. Offerten unter G H 2 mit Beif. von 10 Pf. Marke für Rückant. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Lichtbad Helios

Merseburg,
Reichenhellerstr. 9. Tel. 320
Elektr. Lichtbäder.
Erfolgr. Kurverfahren bei Rheumatisn., Nerven-, Gicht, Infektions-, Nerven-, Luftröhrentat., Herz-, Haut-, Blasen-, Magenleib. Täglich auch für Damen offen. Sonntags 8-1

Piano-Sessel,
Piano-Lampen,
Zaktmesser,
Notenständer

in reicher Auswahl

Ritter

Wol-Pranoforte-Fabrik, Halle a. S.



Strohflöhen macht

Lang bewährtes, billiges und natürliches Haarwasser ist einzig und allein in der echten Originalflasche zu haben.

Wendelsteiner **Häusser's**
Brennessel-Spiritus

zu Mark 1,25 und 2,50.
In Abmungen weise man entschieden auf.

Wendelsteiner **Schönheits-Teint-Tee** per Paket Mk. 2,50.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Dazu eine Beilage.

Die Bemühungen zur Erziehung der schul-entlassenen Jugend

werden allerwege ernsthafter als je angefaßt. Die deutschen Gewerkevereine in Groß-berlin haben kürzlich eine vorbereitende Sitzung in dieser Frage abgehalten. Es trat dort der Wunsch hervor, Hand in Hand mit dem Bund deutscher Jugendvereine an der Schaffung einer freischulischen nationalen Jugendbewegung zu arbeiten. Zur weiteren Beratung wurden elf Beiräte angenommen, von denen wir nachstehende bringen:

Die Bildung besonderer Jugendorganisationen innerhalb der Gewerkevereine mit eigener Verwaltung ist nicht erwünscht.

Statt dessen sind in jedem Wahlbezirk einfache Jugendabteilungen zu bilden, unter Leitung der Obmänner, ohne eigene Beiträge. Die Mitglieder der Jugendabteilungen bleiben vielmehr Mitglieder des Gewerkevereins ihres Bezirks zu den dort üblichen Mitgliedsbedingungen.

Die soziale Kommission Groß-Berlins hat einen Jugendausschuß zu errichten. Dieser setzt sich zusammen aus sechs älteren Gewerkevereinen und fünf jugendlichen Mitgliedern. Außerdem ist der Jugendausschuß berechtigt, interessierte Leute aus anderen Ständen, vor allem Lehrern, als gleichberechtigte Mitglieder anzunehmen. Diesem Jugendausschuß liegt in Verbindung mit der sozialen Kommission die Leitung der Jugendbewegung in Groß-Berlin ob.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird ausdrücklich betont, daß die Jugendbewegung innerhalb der Gewerkevereine eine von freischulischen nationalen Geseitsgetragene allgemeine Bildungs- und Erziehungsbewegung sein soll. Keineswegs soll sie irgend wie als gewerkevereindliche oder politische Kampfbewegung betrachtet werden.

Ein oder mehrere Wahlbezirke treffen in ihren Jugendabteilungen und nach Anleitung des Jugendausschusses gemeinsame Veranstaltungen für die Jugend. Lind zwar a) belehrende Vorträge allgemein wissenschaftlicher Art und Lichtbilderdarstellungen, b) Unterhaltungsabende, Rezitationen, c) sodalitschaftliche oder ähnliche Bildungstürfe, d) Sportveranstaltungen, Wanderungen u. a. m.

Ueber die gegenwärtige Lage der westfälischen Zigarrenindustrie

hat die Handelskammer zu Minden in ihrer letzten Gesamtsitzung eine Erklärung beschlossen, die geeignet ist, verschiedene von den Anhängern des konservativ-kerisalen Kartells gewobene Legenden zu zerstreuen.

Insbondere richtet sich die Erklärung gegen die Behauptungen, daß die nach Inkrafttreten des neuen Zafabsteuergesetzes eingetretenen Arbeiterentlassungen zurückzuführen seien auf eine Überproduktion vor Einführung des neuen Gesetzes, die naturgemäß jetzt einen Rückschlag herbeigeführt habe, ferner auf das Bestreben der Fabrikanten, im jetzigen Zeitpunkt ältere Arbeitskräfte und besonders Heimarbeitern abzugeben, so daß auf dem westfälischen Zigarrenmarkt nur 16 Zigarrenfabriken gegen den Bestand von 248 Proz. kleiner gewesen ist. Sodann wird es als eine aus der Zeit gegriffene Verhöhnung bezeichnet, daß die Fabrikanten bei der gegenwärtigen Übergangszeit unliebame Arbeiter namentlich Heimarbeitern abzugeben suchten. In der westfälischen Zigarrenindustrie seien Fabrik- und Heimarbeitern ziemlich gleichmäßig vordringend gleichmäßig auf die Fabrik- und Heimarbeitern. Die Abgabe von Arbeiterentlassungen aus Verärgerung über das neue Zafabsteuergesetz wird als ganz falsch bezeichnet. Die Zigarrenindustriellen ließen sich wie alle anderen Fabrikanten in ihren geschäftlichen Maßnahmen nur von kaufmännischen Gesichtspunkten leiten und sich nicht von emotionalen Stimmungen beeinflussen. Endlich wird die falsche Behauptung von den zu hohen Preisaufschlägen energig zurückgewiesen. Die von der Handelskammer mitgeteilten Preisaufschläge posten sich nur den Steuerverhältnissen an.

Die Erklärung schließt wie folgt: Daß diese Arbeitslosigkeit lediglich durch die Einführung des neuen Zafabsteuergesetzes veranlaßt ist, kann keinem Zweifel unterliegen. Die Preisfälle, die Arbeiterentlassungen als nicht im Zusammenhang mit dem neuen Zafabsteuergesetz stehend darzustellen, um den Arbeitern die geforderte Unterstützung vorenthalten zu können, müssen wir im Interesse der Arbeiter auch an dieser Stelle als unberechtigt zurückweisen.

Deutschland.

(Zur Wahlurnenfrage.) Die Freisinnigen im Landsberg-Soldiner Kreise hatten sich beim Minister darüber beschwert, daß bei der letzten Reichstagswahl Urnen verwendet worden seien, die eine Kontrolle der Stimmabgabe möglich machten. Jetzt erhebt nun der Landrat folgenden Vorwurf: „Die Gemeinde- und Gutsverwalter, in deren Bezirke sich Wahllokale befinden, weisen ich wiederholt darauf hin, daß die Sorge zu tragen, daß ordnungsmäßige Wahlurnen vorhanden sind. Aber die Form und Einrichtung der Urnen enthält das Wahlreglement zwar keine Vorschriften, indes hat der Minister des Innern in einem Erlaß vom Jahre 1903 darauf hingewiesen, daß als Urnen nach Möglichkeit

nur Gefäße zu verwenden sind, welche es gestatten, die Umschläge mit den Stimmzetteln durch einen Spalt in Deckel des Wahlgefäßes einzuwerfen und den Deckel bis zum Schluß der Wahlhandlung geschlossen zu halten. Es muß unbedingt vermieden werden, durch Verwendung unzulänglicher Wahlgefäße und durch die Art und Weise ihres Gebrauchs begründete Beschwerden über versuchte Verletzung des Wahlheimis hervorgerufen, durch welche die Gültigkeit der Wahlen gefährdet wird.“

Daß ein derartiger Vorwurf immer wieder nötig ist, wirkt auf die Moral so manches Wahlvorstandes im Deutschen Reich ein eigenartiges Licht. Viel einfacher wäre es freilich, wenn der Herr Landrat Wahlurnen anfertigen ließe und die Wahlvorstände zur Anschaffung aufforderte. Am aller einfachsten allerdings, wenn amtliche Wahlurnen durch reichsgesetzliche Bestimmung ein für allemal vorgeschrieben würden!

(Die Folgen der Zündwarensteuer) der konservativ-kerisalen Gesetzmacher hat eine habdiche Firma unliebsam verurteilt. Darüber berichtet sehr anschaulich die „Schwarzwalder Volksstimme“: „Kommt da kürzlich in die Erste habdiche Zündholzfabrik Bauer u. Schönberger in Schnelllingen ein Steuerkommissarius, um die Warenvorräte der Firma aufzunehmen; zuletzt kamen die Wachsstreichbühlgen an die Reihe. Für einen Bestand von 8 1/2 Groß Schächtelchen im Gesamtwerte von 37 Mk. 32 Pf. sollte die Firma die im Verhältnis zum Werte ungeheuerliche Summe von 124 Mk. 40 Pf. Steuer bezahlen. Auf die Frage des einen Geschäftsinhabers, ob er die Wachsstreichbühlgen steuerfrei verschicken dürfe, bekam er ein Nein zu hören. Kurz entschlossen ließ der Fabrikant Feuer anmachen und sämtliche Päckchen flogen (steuerfrei) hinein. Die Herren Bauer und Schönberger wissen sich, welchen Parteien zu Ehren sie den Scheiterhaufen errichteten. Und außer ihnen wissen es noch einige andere Leute in Baden. Alles kann man den Zentrumsdählern schließlich doch nicht aufbinden.“

(Für die habdichen Landtagswahlen) sind nach der „Rhein. Ztg.“ in den 73 Wahlbezirken 232 Kandidaten aufgestellt worden. Die Höchstzahl von Kandidaten weist die Sozialdemokratie auf. Sie will im ganzen Lande ihre Stimmen zählen und hat daher in jedem der 73 Bezirke einen Kandidaten aufgestellt. Die Nationalliberalen haben in 62 Wahlbezirken eigene Kandidaten aufgestellt; in sechs Wahlbezirken werden sie für die Kandidaten der Demokraten oder Freisinnigen schon im ersten Wahlgang eintreten. Die Demokraten haben in 19 Bezirken eigene Kandidaten. Die Freisinnigen sind in sieben, die Nationalsozialen in fünf mit der Aufstellung eigener Kandidaten vorgegangen. Mit auffallend wenig Kandidaten (46) begnügt sich diesmal das Zentrum; das hat seinen Grund darin, daß das Zentrum sich entschlossen hat, in solchen Bezirken, in denen Zentrumsanhänger aus eigener Kraft nicht siegen können, schon im ersten Wahlgang für den konservativen oder bündlerischen Kandidaten einzutreten. Wir haben also in Baden die gleiche Parteienstellung wie im Reich bei Schluß des Reichstages. Die Konservativen haben bei den bevorstehenden Wahlen neun Kandidaten aufgestellt, der Bund der Landwirte sechs, die Freikonservativen bisher einen. Unter der Flagge der sogenannten Mittelstandspartei seien endlich fünf Kandidaten, von denen vier auf die Stadt Karlsruhe entfallen.

(Aus den Kolonien.) Die Nord-Südbahn in Deutsch-Südwestafrika war bisher als Verbindungslinie zwischen Windhof im Norden und Keetmanshoop im Süden geplant. Nach den neuesten Mitteilungen soll jetzt aber Windhof mit Rücksicht auf übergroße Geländeschwierigkeiten als Ausgangspunkt der Bahn aufgegeben sein. In der besten wird die geplante Linie an eine von der jetzigen Staatsbahnstation Waldau ausgehende städtische Zweigbahn bei Orklangen angeschlossen werden; von dort wird die Bahn über Das und Gibson in fast gerader Linie nach Keetmanshoop geführt werden, wo sie Anschluß an die Lüderichsbahn erhalten wird. Aber die Gefahr eines neuen Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika hatte die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ unlängst beunruhigende Meldungen gebracht, in dem sie berichtete, daß in der Nordwestecke unserer Kolonie, dem alten Beterwintfel, der Millionen kriegerischer Eingeborenen zwischen Zangania, Kiuu und Victoria beherrschte, alle Zeichen auf einen einmaligen Aufstand hindeuten, somit eine Verstärkung der ostafrikanischen Schutztruppen unbedingt nötig sei. Hierzu erklärt die „Rhein. Westf. Ztg.“ an zuständiger Stelle, daß diese Gerüchte als übertrieben und sensationell aufgebauscht zu betrachten sind. Die letzten Nachrichten der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ sind bereits durch die Ereignisse überholt, und es liegt keinerlei Grund zu Besorgnissen vor. Vielmehr haben die zurzeit verfügbaren Kräfte vollkommen aus, um Ruhe und Ordnung zu gewährleisten. — Im Bismarck-Archipel sollen Eingeborene schon wieder einmal schwere Muttaten verübt haben. Aus Victoria in British Columbia wird gemeldet, daß der Kapitän Lindbach und zehn Mann der Besatzung des Handelschiffes „Kabau“ von den Eingebornen im Bismarck-Archipel ermordet wurden. Auch ein französischer Kapitän und die acht Mann starke Besatzung eines Schiffes wurden massakriert.

Provinz und Umgegend.

† Dettstedt, 22. Okt. Gestern Abend kam hier ein aus Magdeburg herbeigekommener Bataillon des 66. Regiments an. Es herrschte Aufregung im Gebiet der Mansfelder Gewerkschaft; die Streikenden halten Versammlungen ab. Das Militär ist requiriert, damit Auhestörungen vorgebeugt werden kann und etwaige Unruhen im Keime erstickt werden. — Auch aus Halle wird uns gemeldet, daß gestern Abend drei Kompagnien vom 36. Infanterie-Regiment alarmiert und per Extrazug gegen 1 Uhr morgens nach dem Streikgebiet entsandt wurden. Auf telefonische Anfrage in Giebeln wird uns berichtet, daß die Lage im Streikgebiet bisher eine zutufige ist.

† Halle, 22. Okt. Ein hier durchreisender Kupferstein suchte ein verrennes Glas auf, wo er sich mit einigen Dinen und der Wirtin unterhielt. Dabei spielte er einem Resolutor, mit dem er auch scherzweise auf die Wirtin zielte. Unvermutet ging ein Schuß los und die Kugel drang der Frau in das Kinn. Irrendweldche Gefahr besteht für die Verlegte nicht. — Einer in der Götchenstraße wohnenden Witwe wurden aus ihrer verschlossenen Wohnung verschiedene Goldsachen gestohlen. Der Dieb wurde zwar gefehen, er entkam aber.

† Naumburg, 19. Okt. Evangelisch-kirchlicher Hilfsverein. Die ersten Stunden des heutigen zweiten Festtages waren der Besichtigung des Domes gewidmet. Dieses herrliche durch vier Türme ausgezeichnete Bauwerk, deren jüngerer erst 1894 vollendet wurde, wurde von 1050—1249 errichtet. Die Kirche besitzt zwei Chöre, deren einer romanisch, der andere gotisch ist. Bewundert werden die gemalten Fenster, die Altartafeln, die Auszierungen an den Pfeilerkapitälern, die Schnitzereien und alten Gemälde. Besonders der Beschöner mit herrlichen Strebegeistern zwischen hohen Fenstern und den Statuen der Stifter des Domes mit Reliefbildern und reichverzertem Lektorium ist höchst interessant. Die leicht rumbogige Halle des Lettners ist ein seltenes Beispiel derartiger Schmuckarchitektur in der Epoche des romanischen Stils. Auch der an den Dom anstoßende Kreuzgang ist interessant. — Um 10 Uhr begann alddann die Hauptversammlung und zwar nicht, wie ursprünglich geplant, in der Aula des Realgymnasiums, sondern wieder in der „Reichstrone“. Nachdem Herr Superintendent von Gersdorf die Morgenandacht gehalten hatte, erfolgte die Eröffnung durch den Verbandsvorsitzenden Herrn Weidenhohenthal, dem bekanntlich die Würde eines Doktors der Theologie zu eigen ist, was unter seinen Standesgenossen wohl nicht zum zweiten Male zu finden sein dürfte. In dem ersten Hauptvortrag, den dankenswerter Weise ein Laie, Freiherr von Herenberg aus Hendenwalde über das Thema: „Der Mann in der Gemeinde“ hielt, beklagte der Redner die Teilnahmlosigkeit eines großen Teils unserer heutigen Männlichkeit gegenüber den Aufgaben christlichen Gemeindegens und erörterte die Mittel und Wege, diesem Uebelstand abzuwehren. Der Mann muß für die Kirchewiedererlangung werden. Der zweite Hauptvortrag, der den ersten zu ergänzen bestimmt war, beschäftigte sich mit der Frau in der Gemeinde. Herr Konfessiorat Richter aus Stolberg schied in besonnener und vorurteilsofer Weise berechtigtes und unberechtigtes in den Beziehungen, der Frau eine einflußreichere Stellung in der Gemeinde zu verschaffen. Männer und Frauen müssen beide zusammenwirken, um die Kirche zu einer Anstalt des Segens für die Gemeinde werden zu lassen. Eine lebhaft Diskussion schloß sich an die Vorträge an, die im wesentlichen den Ausführungen der Redner zustimmte. Nachdem Gebet und Gesang die Verhandlungen geschlossen hatte, vereinigte ein gemeinsames Essen in der Reichstrone noch eine große Zahl der Teilnehmer, unter denen besonders viele Vertreter der Landabteilung zu bemerken waren. Den Nachmittags aber füllte ein Ausflug nach Köfer und der Rudelsburg aus, als schöner Abschiedsbesuch vielen Gebotenen. Mancher ist von da gleich weiter gereist zu der Hauptversammlung des Vereins.

für Kirchengeschichte in der Provinz Sachsen, der am 20. cr. in Erfurt tagt. Leider hat Ihr Berichterstatter sich diesen Teilnehmern nicht anschließen können.

† Halle, 21. Okt. Im Reichstagswahlkreise Halle ist die von dem Bunde der Handwerker aufgestellte Sonderlandtagsbewerberliste gezogen worden, so daß die Einigkeit unter den bürgerlichen Parteien zur Reichstagswahl wiederhergestellt ist. Somit ist der Kandidat der freisinnigen Volkspartei, Reimann, der alleinige Kandidat aller bürgerlichen Parteien.

† Herzberg (Eifter), 21. Okt. Bei Glöden ertranken beim Überlegen über die Elbe zwei Arbeiter. Der Kahn stieß mit einem Schleppkahn zusammen.

† Magdeburg, 22. Okt. Die Superintendenten Krüdeberg-Wanzleben, Nebem-Bahrendorf und Schuster Ophersleben überreichten dem in den Ruhestand versetzten Generalsuperintendenten Dr. Bieragge in seiner Wohnung eine Gabe von 4000 Mark mit einer Adresse. Durch die Zinsen der Stiftung soll Geistlichen der Provinz Sachsen Gelegenheit gegeben werden, die Gemeindefahrt für sich besonders fruchtbarer Gegenden außerhalb der Provinz zu studieren. — Festgenommen wurde die Naturheilkundige, frühere Hebamme Pauline Wolf geb. Walzer von hier wegen Verbrechen gegen das Feindliche Leben. In dem kommenden Standverfahren werden eine größere Anzahl Klientinnen der Verhafteten ebenfalls abgeurteilt werden.

† Tangermünde, 22. Okt. In den Ausstand getreten sind am Donnerstag wegen Lohnunterschieden die Arbeiter der Zuckerraffinerie F. R. Meyer Sohn hier. Die Zahl der Ausständigen beträgt etwa 2000.

† Naunzig (Sachsen), 21. Okt. Nach dem Gesunden von Schinken aus der Verkaufsstelle des Konsumvereins erkrankten in voriger Woche mehrere Personen unter Vergiftungserscheinungen. Kurz darauf starb eine Person, gefolgt ist eine zweite gestorben. Das noch vorhandene Fleisch wurde beschlagnahmt.

† Königrode (Sibthar), 22. Okt. Das Christbaum schlagen nimmt jetzt schon in hiesigen Wäldern seinen Anfang. Am 20. Oktober trafen Baumstieger aus Schneid in Beyen hier ein, um in Dienste der Gebirgs-Schmied im hiesigen Bezirk auszuheben. Mit Steigeisen erklimmen sie die hohen Felsen, tauchen ihnen die Kruppen und schwingen sich von Krone zu Krone weiter. Sie beweisen bei dieser gefährlichen Arbeit mehr Sicherheit und Leistungsfähigkeit als die Baumstieger des Harzes. Die Kronen kommen ausschließlich auf den Beckener Christbaummarkt; die stehengeliebten Stämme werden später als Brenn- und Nutzholz verwertet.

† Gotha, 21. Okt. Einer großen Enttäuschung fiel vorgehen die hiesige Einwohnerschaft zum Opfer. Im Laufe des Nachmittags verbreitete sich das Gerücht, daß gegen Abend auf dem kleinen Seeberge gefahrdrohende Landungsplage für Luftschiffe das Parafesche Luftfahrzeug eintreffen und landen werde. Die Folge war natürlich, daß der größte Teil der Einwohner unserer Residenz in den Abendstunden eine Wallfahrt nach jener Gegend veranstaltete. Zu Fuß und in manderlei Fahrzeugen zogen Tausende hinaus und warteten geduldig fundenlang auf das Ereignis, das nicht eintreffen wollte, bis am späten Abend auch die letzten enttäuscht heimkehrten. Dem Gerücht lag ausschließlich die Tatsache zugrunde, daß Staatsminister von Richter, Oberbürgermeister Liebertau und mehrere andere hiesige Herren an einem Aufstiege des Parafesal in Frankfurt teilnahmen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 22. Oktober 1909.

** Geslagt. Aus Anlaß des heutigen 51. Geburtstages unserer Kaiserin Auguste Viktoria haben die staatlichen und städtischen Gebäude hier selbst Flaggenstich und angeleert.

** Der Kaiser von Rußland passierte heute früh 6.44 Uhr im Sonderzug auf der Durchfahrt nach Frankfurt a. M. bezw. zum Besuche des Königs von Italien unsere Station. Der Sicherheitsdienst auf der ganzen Strecke war ein außerordentlich scharfer. Alle Durchgänge, Bahnhöfe und Übergänge wurden auf behördliche Anordnung polizeilich überwacht. Auf freier Strecke waren Gendarmen und das Streckenpersonal der Eisenbahn postiert. — Es ist doch eine Lust, Kaiser von Rußland zu sein!

† Direktor O. Gwallig. In der Feilanstellung Karlsfeld bei Witterfeld ist heute früh der Direktor der hiesigen Landwirtschaftlichen Wirtsschule, Dr. phil. Walter Gwallig nach langem Leiden gestorben. 12 Jahre leitete er mit Umsicht dieses Institut; er war ferner Vorsitzender des Bauern Vereins für Merseburg und Umgegend und des hiesigen Obstbauvereins und gehörte der Landwirtschaftlichen Kreisvereins als Mitglied an. Weit über die Grenzen unseres Kreises ist der Verstorbenen, der im 44. Lebensjahre stand, durch die

Abhaltung von zahlreichen Vorträgen in landwirtschaftlichen Vereinen und Kooperationen bekannt geworden. Sein Hengama bedeutet für die heimische Landwirtschaft einen empfindlichen Verlust!

** Der zur Einweihung des neuen Seminargebäudes am Freitag abend 8 1/2 Uhr stattfindende Feiertag nimmt, wie man uns noch mitteilt, seinen Weg vom alten Seminargebäude durch die Sessnerstraße, Wilhelmstraße, Halleische Straße, Bahnhofstraße, Schulstraße, kleine Ritterstraße, Entenplan, Gotthardstraße, Reichstraße, Eisenbahnstraße, Friedrichstraße zum neuen Seminar.

** Die Handelskammer in Halle beschäftigt sich in ihrer letzten Sitzung mit mehreren Fragen, die allgemeines Interesse haben. So beriet man über einen Zoll auf schwedische Plastersteine. Vor einigen Jahren sei wohl, so führte der Referent aus, ein Zollschutz für Plastersteine eingeführt worden, um unsere deutsche Industrie vor Schädigungen durch die schwedische Konkurrenz zu bewahren, später sei er aber leider wieder aufgehoben worden, was außerordentlich bedauerlich sei. Schweden sei in der Lage, viel billiger zu liefern, da es alle Wasserstraßen benützt, selbst bis Karlskrona hinaus, außerdem brauche man dort nicht so viel städtische und kommunale Abgaben zu entrichten. Unsere Produktion wird dadurch immer mehr verdrängt, obwohl unsere Produkte vielfach besser sind als die schwedischen. Um die deutsche Industrie wieder aufzurichten, müsse auf schwedische Steine ein Eingangszoll erhoben werden und von der Eisenbahnverwaltung den deutschen Produkten gegenüber der Frachtlage Tarif 5 i angewendet werden. Es wurde beschloffen, neues Material über diesen Punkt zu sammeln, um dann später einen entgeltlichen Beschluß zu fassen. Hierauf gelangte die Regelung des Ausverkaufs von Eisen in der Provinz. Da außer Halle auch andere Städte ein Interesse an einer betterartigen Regelung haben, so wurde vorgeschlagen, Nachforschungen über die Meinung der Interessenten anzustellen. Dem Vorschlag wurde stattgegeben. Die Eisenbahndirektion in Magdeburg fragt an, ob die Ausnahmestafel für Fleisch aufgehoben werden könnten. Da keine Veranlassung hierzu vorliegt, so wurde beschloffen, sich für die Beibehaltung des Tarifs auszusprechen.

** Durch rüstige Arbeit ist das an der Saale gegenüber der Neumarktsmühle neu erbaute Vereinslokal des hiesigen Zimmererzuges Vereins seiner Vollendung nahezugekommen. Der große Saal, die Wirtschaftsräume, Knechtbahn usw. sind bereits unter Dach und Fach und lassen, wenn auch noch im Rohbau befindlich, doch schon ihre Bestimmung erkennen. Auch von der Wateroberride aus ist der Anblick der ganzen Anlage, speziell des im Schweizerstil gehaltenen Restaurants, das als Saalener amnützlich veranschaulicht. Mit Recht kann der Verein von seinem Bau sagen: Ohne Ringen — kein Gelingen! ** Gastspiel der Urania zu Berlin. Wir wollen nicht unterlassen, unsere Leser auf das morgen und Sonntag in der Reichstrasse hier stattfindende Gastspiel des Berliner Theaters nochmals hinzuweisen. Die Vorstellungen erfolgen genau in derselben Weise wie in der Urania zu Berlin. Das Gastspiel der Urania, das sich betrifft, auch im Lande die wundervollen Vorstellungen der Berliner Zentrale zu bieten, hat bereits in den Hof- und Stadttheatern der größten Städte des Reiches mit großem Erfolge gastiert.

** Fremde Sprachen. Wie im vorigen Jahre, wird die Verlagschule zu Halle, Harz 50, neu sprachliche Kurse hierher einrichten. Die Direktion wird sich bemühen, das ihr bisher geschenkte Vertrauen weiterhin zu würdigen. Der Unterricht erstreckt sich auf alle Gebiete, die notwendig sind, um eine Sprache gründlich zu kennen: Konversation, Grammatik, Literatur. Die Schüler, die auf einer Reise begriffen sind, werden in solcher Weise unterrichtet, daß ihnen in der kürzesten Zeit der größte Wohlfelstand beigebracht wird, so daß sie sich vollständig verständigen und auch andere verstehen können.

** Ein interessanter Vortrag wird unserem Publikum am kommenden Sonntag abend im Neuen Schützenhause (Bürgergarten) gehalten. Herr Inaenieur Paul Daves aus Halle spricht hier über Luftschiffahrt und Flugereise, also ein sehr zeitgemäßes Thema, und wird hierbei Modelle der Flieger Dieriot, Wright und Grabe ausstellen. Wir machen auf diesen Vortrag ganz besonders aufmerksam.

Ans dem Merseburger und benachbarten Kreisen O. Frankleben, 19. Okt. Gestern knüpfte der Lehrerverein Frankleben und Umgegend an seine Vereinsführung eine sehr interessante Lichtbildervorführung von Aufnahmen aus dem Hochgebirge. Lehrer Ege-Lehka hielt dazu als Sachverständiger und vortrefflicher Hochgebirgsführer einen Vortrag. Im Geist und Wille führte er die aufmerksamen Zuhörer und Zuhörer von Portentosen bis Bozen, Merano usw. durch amnütige Täler und über schneebedeckte Höhen. In humorvoller Weise erzählte er seine Erlebnisse auf diesen Wande-

rungen. Lebhafter Beifall wurde dem Redner gezollt. Nach einem gemeinsamen Essen fand ein gemütliches Längchen statt.

D. Wendorf, 21. Okt. Gestern gegen 7 Uhr morgens starb der Besitzer des Rittergutes Wendorf, der frühere Inspektor der Werkstruppen und General der Infanterie Czeglény von Wendorf. Erst vor kurzem aus dem aktiven Dienste geschieden, hat der Tod den noch kräftigen und verbienstvollen Herrn ereilt, als er sich in Halle einer Operation wegen eines Unterleibsleidens unterzogen hatte. Sein Sommeraufenthalt war das Schloß des hiesigen Rittergutes, während er im Winter in Berlin wohnte. Die Beisetzung soll Sonnabend erfolgen.

S. Aus der Saale, 21. Okt. Die Nebenernte ist in vollem Gange und wird bei schönem Wetter, hoffen wir uns zu erfreuen haben, reich geerntet, so daß man hoffen darf, sie früher als in anderen Jahren, wo manchmal der Frost ein vorzeitiges Halt gebot, zu beenden. Die Ausbeute ist recht zufriedenstellend. Die Wälder sind gut entwickelt, auch die von Krankeisen nicht so sehr im Juni angetroffenen Leistungen an die Zuckerraffinerien haben auch schon begonnen, und die dort vorgenommenen Analysen sollen auch einen hohen Zuckergehalt ergeben haben. Recht erfreulich ist auch der Stand der früh in die Erde gebrachten Winterjaat. Unter dem Einfluß der reichlichen Niederschläge und der darauf folgenden Wärme haben sich die Steine frühzeitig entwickelt, und manches Feld bietet schon jetzt einen Anblick, wie oft kaum am ersten Mai. Wenn nun im kommenden Winter kein Schneefrost eintritt, darf der Landmann wohl mit guten Hoffnungen dem Frühjahr entgegengehen.

v. Bölling, 19. Okt. Da jetzt die Feldarbeit nachläßt, ist es wohl an der Zeit, an unsere Obstbäume zu denken, denn die Schädlinge derselben lassen sich jetzt leicht erkennen. Die nunden Stiele sind beim Junieren des Baumes entstanden, bieten willkommene Brutplätze. Diese sind deshalb zu entfernen. Ferner bieten blattrige Rinde Schlupfmittel für viele Insekten. Das Abtragen derselben und Überstreichen der Stämme mit Kaltnmilch ist deshalb jetzt vorzunehmen. Einer der ungeliebten und doch gefährlichsten Obstschädlinge ist der Froßspanner. Die ausgemachten Raupen lösen sich im Juni an langen Fäden vom Baum herab und verpuppen sich in der Erde. Die Schmetterlinge schlüpfen im Oktober oder November aus, daher heissen sie Froßspanner. Die Weibchen kriechen an den Stämmen hinauf, um ihre Eier an den dicken Knospen abzulegen. Um nun diese überaus schädlichen Insekten von den Obstbäumen abzufallen, sollen dieselben besetzt mit Feerringen versehen oder wenigstens mit Rast bestrichen sein.

v. Bölling, 20. Oktober. Wenn im Herbst die Blätter fallen, wenn der Landmann die Acker neu bestellt hat, dann wird in hiesiger Gegend, in Sachsen und Thüringen, ein Fest, ein wahres Volksfest, das auch auf Auswärts eine besondere Anziehungskraft ausübt, das Krmeifest, gefeiert. So heißt denn die hiesige Krmeifestzeit, die Zeit, da man sich nach und nach, wie ein Vogel, heimlich an den Krmeifest, wo in allen Häusern die Braten pruneln, die Kunden gehoben werden, vor der Tür. Da merkt man allerdings nichts von der vielgerühmten notleidenden Landwirtschaft, im Gegenteil es ist „Alles“ da; die unermesslichen Krmeifest mit dem braungebratenen Krmeifestbrot und dem Krmeifestbrot, und der Krmeifest, und ein feiner Krmeifest bereit, um den Krmeifestbrot zu halten. Aber der Landmann will nicht allein feiern, er ist gottesfürchtig und lobet seine Verwandten und Bekannten zur „Krmeifest“ ein. Und nicht genug, daß der Besuch sich täglich häuft, nein, die Besucher erhalten auch noch ein umfangreiches Umkleiten mit auf den Weg. Und jeder wurde gerne gesehen und gut aufgenommen. Aber man muß sich vorstellen, daß man nicht mit verdorrten Krmeifest heimkommt, sondern frisch und gesund, man muß sich vorstellen, daß man nicht mit einem Krmeifest, sondern mit einem Krmeifest wieder zu. Ursprünglich war die Krmeifest ein Krmeifest- bzw. Krmeifest; der Geburtsort unserer Kirche. Hat der Landmann zur Krmeifest wenig Zeit zum Krmeifest gehabt, so geht jeder, der nur irgend kann, wenigstens an einem der Krmeifesttage, zur Kirche, sonst verfehlt er sich das ganze Jahr den Segen und das Glück. So mühen denn auch in diesem Jahre die Krmeifest, die nicht bis Krmeifeste sein sollen, in diesem Sinne gefeiert werden.

S. Neufurt, 21. Okt. Beim Abfischen von Wein an seinem Hause stürzte gestern ein hiesiger Geschäftsman ab. Er erlitt dadurch einen Krmeifestbruch und eine Gehirnerschütterung. Der Bekanntere liegt ohne Bewußtsein schwer krank darnieder.

Wetterwarnung.

Am 23. Okt.: Trocken, stellenweise Morgennebel, sonst vorwiegend heiter, Nacht etwas kühl, Tag ungewöhnlich mild. — 24. Okt.: Wechselnd bewölkt, vorwiegend heiter, mild, im Nordwesten hellwetter etwas Regen, sonst trocken, morgens zeitweise neblig und etwas kühl.

Gerichtsverhandlungen.

— Wartenstein (Saxh), 21. Okt. Das hiesige Landgericht verurteilte heute den Justizier Grebner von S. in demselben wegen Veruntreuung zu drei Jahren Gefängnis. Die Verurteilung von S. in demselben, der früher nicht nur in Wartenstein, sondern in der ganzen Provinz und darüber hinaus einen großen Ruf genoss, erreichte im August d. J. imgehöriges Aufsehen. Der Verurteilte, der im Juni als Sieger bei den Wallfahrten in Königberg niedergeworfen wurde, ist bei den Wallfahrten in der Höhe von mehreren hunderttausend Mark zuzufinden kommen lassen.

Vermischtes.

* Verschlimmerung im Befinden des Herzogs Karl Theodor von Bayern. Aus der Zeitung, daß Geheimrat Professor von Angerer wieder an das Krankenlager des Herzogs Karl Theodor gerufen wurde und auch Herzog Ludwig Wilhelm und Prinz und Prinzessin Albert von Belgien in Bad Kreuznach eintrafen, wird der Schluss gezogen, daß das Befinden des Herzogs wieder sehr ernst ist. Die letzte Nacht war von Schmerzen hart gequält.



Größtes Atelier,
vorzüglich eingerichtet.

Photographie Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardstr. 42.

Theater

„Weisse Wand“ Merseburg.

Täglich Vorstellungen.
Programm.

1. Eine Automobilsahrt auf Tod und Leben. Großes Drama aus den Vereinigten Staaten.
2. Die Vassalenge. Trübsinn.
3. Das italienische Oer bei der Hebung.
4. Das Rennen nach der Erbschaft. Humor.
5. Die zwei Brüder. Drama aus dem Leben eines afrikanischen Offiziers.
6. Das kleine Fräulein und der Affe. Pantomime.
7. Krottiljagd in Indien. Natur.
8. Der lustige Kamerad. Humor.
9. Aukhted aus „Verbanndover“. Singbild.

Knape & Würks
Eukalyptus-Bonbons.
Bestes Hustenmittel der Welt.
Schugmarke Zwillinge.
Bafet 30 Pf.

b. Fernh. Frisch Hn, Paul Näther Hn.
Hid, Hühns, Jul. Grommer,
Emil Weidling, G. Wolf
Walther Bergmann, Franz Herfarth
& Eruber Hn.

Prima
reines Gerstenschrot
officiert billigst
Walter Westram,
Galleische Straße 10/12.

**Hochzeits-Bifiten, Kremsler, Park
und Jagdwagen**
in vornehmer Equipierung stellt
Goldener Löwe,
Otto Obmann.
Tel. Nr. 288.
Besgl. haltet zwei tolle Reitstärde in
Interessanten zur Besichtigung bereit

5500
not. begl. Zeugnisse v. Metzler
und Privatien beweisen, daß

Kaisers

Brust-Karamellen
mit den drei Zonen

Husten!

Verseheit, Beisäulemung,
Katarak Krampf- u. Keuchhusten
am besten besetzigen
Patet 25 Pf., Dose 50 Pf.

Kaisers Brust-Extrakt Flasche
50 Pf., Weis feinsamendend, Nalg-Extrakt,
Falsir Angebotenes weise zu Hf.
Wendes zu haben bei:

Otto Claffe in Merseburg.
G. Stöcker Hgl. priv. Apotheke
in Merseburg.
S. Emanuel Gotthardt-Drogerie
in Merseburg.
A. Schaaf in Merseburg.
Wilhelm Biersch, Adler-Drog.
in Merseburg.
Paul Göhlisch in Merseburg.
C. Apelt in Mücheln.
C. S. Hüls in Lauchstedt.
Heinhold Schimpf in Schafstedt.

Stiefel
und Schuhwaren
größte Auswahl, billigste Preise, gut un-
dauerhaft bei
R. Schmidt, Markt 12.

Das neue

Pianola

mit Themodist und Metrostyle-Vorrichtung
hat jetzt

88 Töne,

umfasst also den vollen Umfang der Klaviatur

Die Kompositionen können sämtlich dem Original
getreu wiedergegeben werden
Durch die Metrostyle-Einrichtung (Tempoführung) kann jeder
rhythmisch korrekt spielen. Der Themodist ermöglicht die klarste
Betonnung der Melodie ohne vorherige Kenntnis der Komposition.
Vorführung jederzeit bereitwilligst.

Prospekte gratis und franko bitte zu verlangen von

B. Döll,

Piano-Magazin,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 33/34.
Generalvertreter d. Choralion Co., Berlin,
f. Reg.-Bez. Merseburg.

Künstliche Zähne, Plomben etc.
Umarbeitung schlechttzender Gebisse.
Zahnziehen fast schmerzlos — Mässige Preise.

Willy Muder,
Joh. Hubert Totzke.
Merseburg, Markt 19.
Gegenüber dem Ratskeller.

Schlachtpferde
auf zu hohen Preisen
W. Naundorf, Eiser Keller 1
Jeden Sonnabend abend

Thür. Rostbratwürste
Gustav Mohr, Breite Str. 19

Obstbäume und Sträucher
empfehlen
C. Heuschkel Tennauer Str. 12

Familiengärten
sind zu verpachten
Tennauer Straße 12.

Bermietet oemefene
Pianos
äußerst preiswert zu verkaufen.
1 Kaps, nußbaum, hatt Nr. 10.30. — 750,—
1 Mann & Co. „ „ „ 950. — 700,—
1 Schneider „ „ „ 950. — nur Nr. 400.
1 Fender, hellpolit. „ „ 300.—
2 geb. Pianinos tabellos „ „ 800.—
Für sämtliche R. leiste ich Garantie.

Albert Hoffmann
Halle a. S., Leipzigerstraße 56
Am Wiederplatz.

Pferde zum Schlachten
kauft zu höchsten Preisen
F. Möbius, Hofschlächterei.
Delgrube 5.
Telephon 349.

! Billige Noten !
für Piano, Violine und Zither von Adolf
Kunz, Berlin, Preis jeder Nummer 10 Pf
bei
Kurt Karius, Brühl 4.

Hölzels-Extrakte
zur Selbstbereitung
aller Liköre und Branntweine:
COGNAC, RUM, ASSI.
besonders
gesund.



sind keine künstlichen Essenzen, sondern
reine Naturprodukte. Sie erhalten damit
hochfeine Getränke und sparen Geld.
Zu Fabrikpreisen erhältlich bei Herren
Hermann Emanuel, Drogerie,
Reinhold Rietze, Koller-Drogerie.

Kötzschen.
Sonntag den 24. Oktober, von nach-
mittags 3 Uhr ab, ladet zur
Tanzmusik
freundlichst ein
A. Köke.

Bollsbibliothek und Lesehalle
öffnet Sonntag den 11. — 1914 11. mittags.

Gasthaus Wölkau.
Zur Orts-Kirmes
am Sonntag den 24. und Montag den
25. Oktober und zu der an beiden Tagen
von nachmittags 3 Uhr an stattfindenden
Hall-Musik
ladet ganz ergebenst ein
Richard Schmidt.

Oberbeuna.
Sonntag den 24. Oktober, von nach-
mittags 4 Uhr an
Tanzmusik,
wogu freundlichst einladet **H. Wünsche.**
Nach Klub
Brasil.
Sonntag den 24. Oktober, von
nachmittags 3 und abends 8 Uhr an,
Tänzchen
im „Casino“. Der Vorstand

Eisenbahn-Verein.
Die Herbst-Vergnügen finden am
Sonnabend den 23. und
Sonnabend d. 30. Okt. cr.,
abends von 8 Uhr ab im **Casino** statt.
Der Vorstand

G.-B. „Ambrosia“.
Sonntag den 24. d. M., von
nachmittags 3 und abends 8 Uhr an,
Tänzchen
im „Pargarten“. Freunde und Gönner willkommen.
Der Vorstand.

Achtung!
Kaiser-Wilhelmshalle.
Sonnabend den 23. und Sonntag den
24. Oktober

Gr. Geflügel-Auswägeln.
Zur Parole.
Sonnabend von 8 Uhr abends ab
Kaninchen-Auswägeln auf dem **Hilgard.**
F. Rast.

Dieters Restauration.
Sonnabend abend **Salzknochen.**

Kretschmers Restauration.
Sonnabend **Salzknochen.**

Menzels Restauration.
Heute Sonnabend
Schlachtfest.

Unabhängige Frau sucht tageliche Be-
schäftigung gleich
weider Art
Frau **Jda Rössner, Stellenvermittlerin.**

Einige
geschickte Näherinnen
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
K. Mauersberger,
Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt,
Himmelsdorf

2 Mädchen
für Gastwirtschaft mit landw. Betriebe bei
hohem Lohn gesucht durch
H. Ebert, Frankleben.

Suche zum 1. Januar 1910 ein ordent-
liches, kräftiges
Mädchen vom Lande.
Wallendorf, Waldhof zum gold. Unter.
Für sofort ein junges Mädchen für einige
Stunden des
Vormittags zur
Arbeitszeit
Carlstraße 13 11.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Röhner, Merseburg.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 23. Oktober 1909.

Die Sparbüchse des Landwirthes.

Nicht in letzter Linie dient der Misthaufen zur Beurteilung des Fleißes, des Sparfamensinnes, der Ordnungsliebe, der ganzen Thätigkeit eines Landwirthes, und wenn man einen Hof betritt, auf dem man einen wohlgepflegten Misthaufen und eine richtig angelegte Miststätte sieht, kann man den Besitzer schon von vornherein als einen strebsamen, einsichtsvollen Mann begrüßen. Jeder Misthaufen stellt eine gewisse Menge von Arbeit und Arbeitslohn, von Schaffenslust und Sorge für die Zukunft dar. Der Misthaufen ist nicht eine Spekulation von heute auf morgen, er ist die Sparbüchse, in welche mausgesetzt Einlagen gemacht werden, welche sich mit der Zeit zu einem hohe Zinsen tragenden Kapital ansammeln.

Aber leider entsprechen eben die Mehrzahl der Dungstätten nicht den Anforderungen der Erfahrung der Wissenschaft, wodurch unserer Landwirtschaft jährlich Millionen von Mark verloren gehen.

Ein hoher Haufen Mist, auf ebenem Boden hingeworfen mit einigen Feldsteinen gegen die Straße hin abgegrenzt, das ist die Dungstätte, wie sie der Bewohner auf dem flachen Lande kennt.

Ein niedergehender Regen laugt den Mist aus, das ausgewaschene Stroh bleibt zurück und die Jauche, das Wertvollste vom ganzen Dünger, sicker in den Untergrund oder dringt in dicken Strömen zwischen den die Dungstätte umgrenzenden Feldsteinen hervor, sich einen Weg in den Dorgraben bahnend und mit ihr fließt mancher Taler dahin, während man mit geringem Aufwand von Zeit und Geld die wertvollen Dungstoffe, die mit dem Wasser weglaufen oder zuweilen in Tümpeln von Dorfwegen zu sehen sind, sich erhalten könnte.

Das erste, was hierzu nötig ist, besteht darin, daß man den Untergrund der Düngerstätte undurchlässig macht, weil gerade die wertvollen, löslichen Stoffe des Mistes durch das Hineinsickern in die tieferen und benachbarten Erdschichten verloren gehen. Dies kann man z. B. durch Ausmauern von Bruchsteinen oder Ziegeln in Zementmörtel erreichen, oder man erzeugt sich noch auf billigere Weise einen dichten Grund durch Auflegen einer Letteschicht oder aus einem Gemisch von Sand, Kalk, klein geschlagenen Steinen und Wasser. An Stelle der Steine lassen sich auch Ziegelstücke oder Stein-

kohlen Schlacken verwenden. Auch der sogenannte Beton, bestehend aus gleichen Theilen Zement und Kies, ist ein vorzügliches Mittel, einen undurchlässigen Grund zu schaffen.

Die Dungstätte ist ein wenig abschüssig anzulegen, so daß die Jauche entweder nach dem einen Ende oder nach der Mitte zusammenläuft. Hier ist eine Jauchegrube anzubringen, die in der bereits oben beschriebenen Art und Weise gleichfalls wasserdicht zu machen ist. Die Dungstätte selbst ist höchstens 1 Meter tief anzulegen, so, daß das Heraus-schaffen des Mistes keine Schwierigkeiten macht und mit einer 0,5 Meter hohen Mauer zu umgeben, damit bei Regengüssen einerseits kein Wasser vom Miste ablaufen und die wertvollen Düngerbestandteile mit hinwegführen, andererseits aber auch von außen kein Wasser in die Düngerstätte eindringen kann.

Der Deckel des Jauchehalters ist in der Mitte mit einem Loch zu versehen, in welches die Jauchepumpe eingesetzt werden kann, um von Zeit zu Zeit die Jauche auf den Mist pumpen und diesen dadurch vor dem Verbrennen schützen zu können. Besonders beim Pferdemist darf diese Vorsichtsmaßregel nicht außer Acht gelassen werden, da dieser Mist durch zu starke Erhitzung wesentlich an seinem Düngewerte verliert, andererseits aber durch Ueberhitzung leicht in Brand geraten kann.

Schließlich ist noch empfehlenswert, um die Dungstätte herum schnell wachsende Bäume zu pflanzen — Linde oder Plantane, auch Kastanien eignen sich am besten hierzu —, welche Schutz vor den Sonnenstrahlen gewähren und die Arbeit des Ueberjauchens wesentlich herabmindern. Wenn es nicht zu teuer kommt, der mag schließlich seine Dungstätte auch überdachen.

Wie der Mist auf der Dungstätte liegt, ist ebenfalls nicht gleichgültig. Liegt er nämlich zu locker, so entstehen Verluste, die namentlich in der warmen Jahreszeit mitunter ganz bedeutend sind. Man wird ihn deshalb möglichst gleichmäßig ausbreiten und dann fest stampfen oder von Tieren festtreten lassen. Der Dünger bewahrt sich dadurch einestheils selbst die nötige Feuchtigkeit, wo nicht muß durch Ueberjauchen nachgeholfen werden.

Die Arbeit ist nach alledem keine geringe, aber der Segen wird nicht ausbleiben; denn der Mist ist und bleibt der wirksamste Dünger, der seiner Nachhaltigkeit wegen durch künstliche Düngemittel nur mit großen baren Geldeauslagen ersetzt werden kann. Und diese sind doch

auch ungemüthlich und schwellen der oftmaligen Wiederholungen wegen zu viel höheren Summen an, als die sorgfältige Konserbierung des Stalldüngers erfordert.

Nährwert der Futtermittel.

Leider wird heutzutage gegen die Grundbedingung der Viehzucht, gegen die richtige Anmischung des Futters noch sehr viel gesündigt, und zwar größtenteils aus Unwissenheit. Dies veranlaßt uns, im Nachstehenden einige Inhaltspunkte über den Nährwert der einzelnen gebräuchlichsten Futtermittel anzugeben.

Das Heu bildet die Grundlage der gesunden Fütterung unserer Wiederfäuer. Zwischen Heu und Heu ist jedoch ein großer Unterschied. Auf den fast das ganze Jahr unter Wasser stehenden Moor- und Bruchwiesen wächst ein trauriges Gemisch von Nied- und Sauergräsern, welches, wenn geworben, auch Heu genannt wird, aber einen ganz geringen Futterwert besitzt; und ist daselbe noch gar einschümpflich nach der Ernte geworden, zu welcher Zeit es wegen der schon weit vorgeschrittenen Reife bereits eine gelbbraune Farbe auf dem Halme angenommen habe, so steht sein Futterwert entschieden gegen den des futterreichen Sommerhalms trohes zurück. Und democh nennt man es auch Heu. Gutgehaltene Fluß- und Feldwiesen geben ein sehr gutes, feuchte (jedoch nicht nasse) Gebirgswiesen ein ausgezeichnetes Heu. Dabei kann jedoch das Futter von der selben Wiese sehr verschieden sein; je jünger gemäht, desto nahrhafter (stickstoffreicher) ist dieses, je älter gemäht, desto weniger nahrhaft und desto schwerer verdaulich. Außerdem kommt es sehr auf die Werbung an. Wenn auch ein mähtiger Regen dem frischgemähten Futter nicht viel schadet, es sogar nach der Ansicht vieler Praktiker dem Vieh schmachhafter macht, so schaden doch wiederholte und anhaltende Regen dem Futter gar sehr, indem sie einen Teil seine besten Bestandteile anslaugen und entführen. Es kommt deshalb beim Heu nicht allein an die Güte an; und doch beruht sich der Landwirt gar zu leicht mit dem Gedanken, daß er dem einzelnen Stück Vieh so und so viele Kil. Heu täglich geben könne.

Das Stroh hat einen ganz unbedeutenden Futterwert und dient eigentlich dem Vieh nur zur Füllung des großen Magens, um demselben das Gefühl der Sättigung zu geben und

die Verdauungsarbeiten im Gange zu erhalten. Wo aus wirtschaftlichen Rücksichten viel Stroh gegeben werden muß, ist sein geringer Nahrungswert durch Haffrüchte auszugleichen.

Die Getreidespreu ist etwas besser als Stroh, soll aber von Sand und anderen Beimengungen sorgfältig gereinigt werden.

Die Rüben werden am besten bei Jung- und Milchvieh verwertet, sind überhaupt ein gutes Milchfutter; Dämpfen derselben ist eine zwecklose Arbeit.

Die Kartoffeln sind als Milchfutter sehr gut in rohem Zustand zu verwerten, aber nicht jedes Vieh verträgt dieselben; man muß also vorsichtig zu Werke gehen. In zerkleinertem Zustande dürfen sie nicht lange an der Luft liegen, denn mit der dabei in Wäldern eintretenden Schwarzfärbung können sie gesundheits-schädlich werden; gedämpft oder gelocht eignen sich die Kartoffeln besser als Maßfutter.

Das Getreide. Alle unsere Getreidearten sind ohne Ausnahme, wenn sie in nicht zu großer Menge und gut vorbereitet gefüttert werden, ausgezeichnet gesunde und leistungsfähige Futtermittel und stehen den Delfuchen nur wenig nach.

Die Malzkleie und Biertreber sind ausgezeichnete Futtermittel und wirken sehr günstig auf die Milch.

Die Rübenschnitzel haben wenig Gehalt und verlangen als Beigabe Getreidekleien oder Delfuchen.

Die Kleien sind ein kräftiges, auf Milch wirkendes Futtermittel, doch hat man bei deren Ankauf darauf zu achten, daß man nicht ausländische, schlechte Ware bekommt.

Die Hülsenfrüchte sind schlechte Milch-, dagegen ausgezeichnete Kraft- und Fleisch-erzeugende Futtermittel; Wicken wirken sogar regen die Milch.

Die Delfuchen stehen ihres hohen Stickstoffgehaltes wegen unter allen Kraftfuttermitteln oben und sind deshalb auch meistens die billigsten Futtermittel. Man darf von ihnen jedoch nicht zu viel geben, weil sonst Butter und Milch einen unangenehmen Geschmack bekommen. Obenan in der Wirkung stehen Erdnuß-, Baumwollensaat- und Palmkernkuchen, dann Lein- und Rapskuchen. Für Mastzwecke sind Palmkern- und Rapskuchen zu bevorzugen. Von den ausländischen Kuchen laufe man nur die beste Sorte und lasse dieselben durch eine Kontrollstation auf ihre Unverdorbenheit prüfen, denn gerade hierin wird furchtbarer Schwindel getrieben, indem dieselben mit fremden Vermischungen stark verfeilt werden.

Die getrocknete Schlempe ist für Milch- und Mastvieh ein vorzügliches Futter.

Das Futter tut's nicht allein. Wenn neben genügender Menge desselben nicht auch für das gute Gedeihen der Tiere durch freundliche Behandlung, frisches Wasser, reine Stallluft, gutes trockenes Lager und Reinhaltung der Haut ge- sorgt wird, so kommt auch das beste Futter nicht vollständig zur Geltung.

Vertilgung der Kleeerde.

Im Ausaatjahre des Klees erlangt die Erde in der Regel keine bedeutende Entwicklung, ja sie ist häufig so schwach, daß sie ganz übersehen wird. Demungeachtet wird man gut

tun, die jungen Kleeelder schon im Herbst zu begehen; zeigen sie mit Seide besetzte Stellen, so wird ein sorgfältiges tiefes Absicheln des Klees vorzunehmen sein. Wo man Schafe hält, können diese Stellen scharf abgeweidet werden. Wenn dadurch die Seide auch nicht völlig vertilgt wird, so wird ein sorgfältiges tiefes Absicheln des Klees vorzunehmen sein. Wo man Schafe hält, können diese Stellen scharf abgeweidet werden. Wenn dadurch die Seide auch nicht völlig vertilgt wird, so wird man es wenigstens erreichen, daß nur wenige, dem Kopfe der Stöcke zunächst befindliche Triebe überwintern. Die Stellen, an denen man Seide im Herbst beobachtet hat, sind durch eingestekkte Zweige und dergleichen zu bezeichnen, und ist darauf zu achten, daß diese Zeiden im Frühjahr bei dem Veräumen des Kleeefeldes nicht beseitigt werden. Im nächsten Jahre entwickeln sich die überwinterten Seidetribe langsamer als der Klee, weshalb der erste Trieb des letzteren die Seide überwächst und man dieselbe häufig erst nach der Mahd wahrnimmt. Man wird deshalb an den bezeichneten Stellen, an denen im Herbst Seide gesehen wurde, vor allem nachzusehen haben, ob Triebe derselben überwinterten oder nicht. Zeigen sich Triebe, so wird man sofort an die Vertilgung derselben gehen müssen. Dasselbe wird an allen Stellen geschehen, an denen erst jetzt die Seide erscheint, weil sich dieselbe aus neuerdings gefeimten Samen entwickelt hat, oder im Herbst vielleicht übersehen wurde. Die erste Vertilgungsmaßregel ist ein Absicheln der befallenen Pflanzen, welches möglichst nahe dem Boden vorgenommen wird und sich noch rings herum 30–40 Zentimeter über die Grenze des Kleeefeldes hinaus erstrecken soll, damit ja keine seidebehaftete Pflanze stehen bleibt. Die abgesichelten Pflanzen werden am besten an Ort und Stelle mit Stroh, dürrm Heißig und dergleichen durchschichtet und verbrannt. Kann man dies nicht an Ort und Stelle vornehmen, oder ist hierzu wegen der großen Anzahl der Kleeefeldstücke zu viel breimbares Material notwendig, so sammelt man das Abgesichelte sorgfältig in Grastüchern und trägt es in diesen aus dem Felde damit keine Blüte oder Samentaspel, ja nicht einmal einzelne Seidefäden zerstreut werden, denn auch solche Fäden können sich neuerdings an Kleepflanzen anheften und zur Entstehung neuer Seidefäden Veranlassung geben. Außerhalb des Feldes, am besten auf einem Platze mit festem Boden, werden sodann die herausgeschafften Pflanzen mit Beimischung geeigneten trockenen Materials (Stroh, dürrs Heißig) verbrannt.

Wurde dieses Absicheln nach dem ersten Kleeernte vorgenommen und möglichst tief ausgeführt, und waren auf der betreffenden Stelle nur Fäden, aber noch keine Spur von Blüten oder gar Samentapseln zu sehen, so kann möglicherweise dies allein genügen, besonders wenn bald darauf der Umbruch des Kleeefeldes stattfindet. Denn wenn auch am Grunde der Pflanzen noch Reste der Fäden zurückgeblieben sein sollten, so werden dieselben zwar neue Triebe machen, diese aber nicht mehr zur Blüte gelangen. Indessen muß man auf solche Stellen ein aufmerksames Auge behalten; die Arbeit muß von durchaus zuverlässigen Leuten unter guter Aufsicht ausgeführt werden; denn wird sie nach-

lässig vollführt, so bleiben befallene Pflanzen oder Fäden zurück und die Seide wuchert lustig weiter.

Will man jeder weiteren Sorge entgehen sein, so tut man gut, die ganze Stelle, auf welcher Seide bemerkt und das Absicheln vorgenommen wurde, sofort tief umzuspäten. Denn damit werden alle, noch vorhandenen Seidetribe, die schon entwickelten Blüten usw. in eine solche Tiefe gebracht, daß sie unschädlich sind. Ein solches Umspäten muß unter allen Umständen vorgenommen werden, wenn die Seide schon vor dem ersten Hiebe wahrgenommen wurde, oder wenn dieselbe bereits zur Blüte oder gar zur beginnenden Samenreife gelangt war. In letzterem Falle ist besondere Vorsicht beim Absicheln notwendig, um ein Abstreifen der Samentapseln tunlichst zu vermeiden, und muß das Umspäten sofort nach der Entfernung der abgesichelten Pflanzen und recht tief vorgenommen werden.

Saftiges Futter für Schweine.

Kürbisse wurden schon seit Jahren von den Farmern an Schweine verfüttert, und wenn auch im allgemeinen dieses Futter gut anschlug, so wußte man doch wenig über den Nährwert des Kürbisses auf Grund zuverlässiger Berichte. Namentlich hat die Versuchstation von Oregon einen Fütterungsversuch mit Kürbissen an sechs Berkshire-Schweinen angestellt, die beim Beginn des Versuchs acht Monate alt waren. Die Kürbisse wurden in einem Bottich gelocht und mit Klee vermischt. Der Versuch dauerte vom 30. Oktober bis zum 25. Dezember. Rechnet man die Tonne Kürbis zu 10,50 und die Tonne Klee zu 50,40 M., so hatte die Menge der verfütterten Klee einen solchen von 23,60 M., mithin kostete das Futter zusammen 61,90 M. Der Gesamtgewinn als Lebendgewicht betrug 203,4 Kilogramm, mithin der Preis pro Kilogramm nur etwas über 30 Pf. Die Schweine verbrauchten große Mengen Kürbis, in der letzten Zeit bis 10 Kilogramm pro Haupt. Zuerst war nur ein geringes Quantum Klee erforderlich; dasselbe mußte später aber vergrößert werden. Die durchschnittliche tägliche Zunahme pro Schwein betrug gegen 570 Gramm. Die Qualität des Fleisches war sehr feht.

Der wirkliche Wert von saftigem Futter für Schweine aber darf nicht allein nach der Gewichtszunahme gemessen werden. Zweifellos ist bei Tieren, die nur auf Kornbiät gefeht sind, die Verdauung etne trägere, und sind sie für Krankheiten leiter empfänglich als solche, die saftiges Futter erhalten, denn die Verdauungsorganie sind bei letzteren tätiger und mehr in Bewegung, der Körper besser vorbereitet, Krankheiten Widerstand zu leisten. Der Einfluß dieses saftigen Futters auf tragende oder fängende Sauen kann nicht mit der Wage gemessen werden, aber nach dem allgemeinen Zeugnis praktischer und erfahrener Schweinezüchter befördert eine derartige Diät ein leichtes Gebären, einen reichlichen Milchfluß und eine kräftige Nachkommenschaft. Schweine, welche nicht binnen kurzer Zeit fett gemacht werden sollen, bedürfen vielleicht keiner Rüben in ihrem Futter, doch dürften solche nur vorteilhaft für sie sein; Zuchttiere aber, sowohl männliche wie weibliche und fängende Sauen, können sicherlich durch Weide im Sommer und Rüben im Winter

nur gewinnen. Schweine müssen stets in den ersten Tagen, wo sie auf die Weide kommen, mit Vorsicht gefüttert werden, um Aufblähungen zu verhüten; werden sie aber mit Rüben gefüttert, so ist keine besondere Gefahr zu befürchten.

Von den Pflanzen der Sommerweide sind roter Alee und Rüben zweifellos die wünschenswertesten, während Zuder- und Runkelrüben, alles in allem gerechnet, die billigste Art Rübennahrung liefern. Vielleicht sind Kohlrabi und schwedische Rüben ebenso wünschenswert und wertvoll. Rüben mit dem größten Zudergehalt werden von den Schweinen am liebsten gegessen und rentieren sich, wie in Dänemark angestellte Versuche beweisen, am besten.

Unter welchen Verhältnissen soll man mit Superphosphat, unter welchen mit Thomasmehl düngen?

Der Geheimrat Hofrat Professor Dr. P. Wagner, Vorstand der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Darmstadt, eine erste Autorität auf dem Gebiete der Düngerehre, sagt in seinem ausgezeichneten Werke: „Anwendung künstlicher Düngemittel“ hierüber folgendes:

Auf sauren Moorböden, Weidenböden, humusreichen, lockeren, gut durchlüfteten Ackerböden (also auf allen Lehmböden, thonigen Lehmböden) und kalkärmeren Sandböden wird die Phosphorsäure des Thomasmehles ganz besonders gute Dienste leisten. Eine Superphosphatdüngung wirkt schneller als eine Thomasmehldüngung. Mit Superphosphat gedüngte Pflanzen entwickeln sich in der Regel schneller als mit Thomasmehl gedüngte und kommen etwas früher zur Reife. Wo man also ein unvollkommenes Ausreifen der Früchte zu befürchten hat, wie bei der Kultur der Zuckerrüben auf schweren und kälteren Böden, bei Kulturen auf Höhenlagen oder in kalten feuchten Niederungen, bei Kulturen in nördlichem Klima usw., da hat man auf die Superphosphatdüngung den Schwerpunkt zu legen. Wo aber eine schnelle Entwicklung der Pflanzen, eine Kürzung ihrer Vegetationsdauer nicht nur keine Vorteile, sondern sogar Nachteile bringen kann, wie mitunter bei der Kultur von Sommerhalmsfrüchten, insbesondere der Gerste auf leichten, trockenen, warmen Böden, da bietet wiederum die Thomasmehldüngung die größeren Vorteile. Nicht selten kommt es vor, daß beispielsweise die Gerste nach starker Superphosphatdüngung bei gleichzeitig mäßiger Stickstoffdüngung eine sehr üppige Anfangsentwicklung, eine starke Bestockung zeigt; tritt dann aber trockene, heiße Witterung ein, so bleibt die Produktion zurück, die Gerste wird frühzeitig gelb, die Körnerbildung ist eine unvollkommene, der Reifevorgang ein abnorm beschleunigter und der Ertrag ein geringer, während eine mit Thomasmehl gedüngte unter solchen Verhältnissen oft gleichmäßiger und vollkommener sich entwickelt und höhere Erträge liefert.

Und weiter: Ist der Boden sehr arm an Phosphorsäure, so sind Maximalerträge nicht ohne Mitverwendung von Superphosphat zu erzielen; für alle Kulturen soll man in solchen Fällen nicht ausschließlich mit Thomasmehl düngen, sondern das Superphosphat zu Hilfe nehmen. Es empfiehlt sich, in einem phosphorsäurearmen Boden eine starke Thomasmehldüngung (16 bis 20 Zentner pro Hektar) einzupflügen und alsdann noch eine Superphosphatdüngung (etwa 4 Zentner pro Hektar) auf die raue Furche zu streuen. Ist der Boden dagegen reich an Phosphorsäure, hat er während einer Reihe von Jahren Phosphorsäuredüngun-

gen erhalten, ist er so angereichert, daß der Ertrag nicht sofort zurückgehen würde, wenn man die Phosphorsäuredüngung ein Jahr oder selbst zwei Jahre aussetzen wollte, so bedarf es der Superphosphatdüngung nur in besonderen Fällen. In der Regel genügt es, solchem Boden die entzogene Phosphorsäure durch Thomasmehl zu ersetzen und es tritt hier tatsächlich das ein, was Maerder über den relativen Wert der löslichen Phosphorsäure des Thomasmehles ausgesprochen hat, die vielumstrittene Behauptung: „1 Kilo lösliche Thomasmehl-Phosphorsäure hat unter Umständen den gleichen Düngewert wie 1 Kilo Superphosphat-Phosphorsäure.“

Mannigfaltiges.

Verwitterung von Hölzern. Einige Prüfungen von kleinen, einen Zoll tief in die Erde gegrabenen Biereden aus verschiedenen Holzarten ergaben folgende Resultate: Birke und Espe verrotteten in drei Jahren; Weide und Kiefer in vier, Ahorn und Rotbuche in fünf, Ulme, Esche, Hagebuche und Bappel in sieben Jahren, Eiche, schottische Fichte, Weimouth-Stiefer und Silberfichte verrotteten in einer Tiefe von einem halben Zoll in sieben Jahren; Kiefer, Wacholder und amerikanische weiße Eber waren nach Ablauf dieser Zeit unversehrt. Die Dauerhaftigkeit von gezimmerten Bauholz, welches vor Feuchtigkeit so geschützt ist, daß es vollkommen trocken erhalten werden kann, erstreckt sich auf beinahe unbegrenzte Zeit. Schottisches Nichtenholz ist nach Gebrauch von 300 Jahren noch in gutem Zustande befunden worden. Die Holzkonstruktion des Daches der Westminster Hall in London ist älter als 450 Jahre und noch unversehrt; die Binder des Daches der St. Paul-Kathedrale in Rom sollen auf ein bereits tausendjähriges Alter zurückzuführen und noch vollkommen gesund sein.

Lindenbaft. Einen vorzüglichen Baft liefert bekanntlich die Linde, besonders die etwa armbilden Aeste oder Stämme mit ganz glatter Rinde. Zu diesem Behufe lasse man vorsichtig eine Anzahl solcher Aeste auszeichnen, was am besten, ohne den Bäumen zu schaden, im Herbst geschieht. Die Aeste reinige man von den kleinen Zweigen und lege sie in reines Wasser, damit sie von demselben ganz bedeckt werden. Das ist gleichfalls am besten im Herbst vorzunehmen. Sollten die Aeste das Bestreben zeigen, an der Wasseroberfläche zu schwimmen, so binde man dieselben in Bündel und beschwere sie mit Steinen. Zeitlich im Frühjahr werden die Lindenrinde herausgehoben und geschält. Das Schalen geht infolge der Wässerung sehr leicht. Unter der Rinde, oft auch am Holze haftend, findet sich dann der Baft, welcher sich nun sehr leicht in breiten und langen Streifen ablösen läßt. Den gewonnenen Baft wäscht man sofort so lange in Wasser, bis er alles Klebrige und Schleimige, das ihm anhaftet, verliert. Würde man dieses tüchtige Auswaschen unterlassen, so würde der Baft roh und brüchig werden. Will man den Baft rein weiß, also nicht gelbbraunlich haben, so bleiche man denselben nach bekannter Weise an der Sonne. Zum Schluß wird er getrocknet, in geeignete Bündel gebunden und aufbewahrt.

Wenn das Federvieh gedeihen soll, dann ist es von Wichtigkeit, daß das Futter stets zur bestimmten Zeit gegeben wird. Bei unregelmäßiger Fütterung treibt sich das Geflügel fortwährend in der Nähe des Futterplatzes umher und ist beständig aufgeregter, so daß auch das beste Futter nicht anschlägt. Es ist deshalb von großem Vorteil für jeden Geflügelbesitzer, lieber weniger Futter, aber zur bestimmten Zeit zu geben; es nützt den Tieren mehr als das reichliche, welches unregelmäßig verabreicht wird.

Flieg die fruchtige Kuh. Weiches, trockenes Lager, reine Luft, entsprechende Temperatur des Stalles sind nicht allein der Gesundheit des Tieres selbst, sondern auch der ge-

renden Entwicklung des Kalbes sehr förderlich. Fruchtbare Tiere dürfen nur zu solchen Arbeiten verwendet werden, die ihre Kräfte nicht zu sehr anstrengen, hingegen ist eine angemessene Bewegung denselben im allgemeinen recht zuträglich.

Kein raffige Hennen in die ländlichen Bestände einzuschleichen, lohnt sich im allgemeinen nicht, denn dafür ist der Unterschied in der Vegetativität nicht groß genug. Wohl aber muß es lobend sein, reifrassige Hähne oder Produkte rationeller Kreuzung einzuschleichen, um durch diese regenerierend die Formen und befestigend auf die Vererbung der Vegetativität einzuwirken.

Die Bekämpfung der Pflaumenmotte. Die Pflaumenmotte hat im letzten Jahre in vielen Teilen Europas bedeutenden Schaden angerichtet. Sie ist auch als „Pflaumenwickler“ bekannt, weil sie in die Verwandtschaft jener Motten gehört, deren Rauhen die Pflanzenblätter zu einem Nests zusammenwickeln. Professor Karl Sajo hat in seinem Garten im verflochtenen Sommer derartiger unter der Pflaumenmotte zu leiden gehabt, daß dadurch etwa 30 Prozent aller Zweigchen unbrauchbar wurden. Er hat bei dieser Gelegenheit die Lebensweise und zweitmäßigste Art der Bekämpfung der Pflaumenmotte studiert und gefunden, daß ein Niederhalten dieses Schädlings in Obstanlagen, die von anderen ähnlichen Anlagen entfernt stehen, verhältnismäßig leicht ist. Die kleine, im erwachsenen Zustande fleischigste Raupe dieser Motte lebt in dem Fleisch der Zweigchen und Pfannen und macht sie in bekannter Weise „wurmstichig“. Sie bewirkt, daß beim Herannahen der Zweigchenreife die von ihr heimgesuchten Zweigchen auffallend früh blau gefärbt werden. Wenn die nicht befallenen Zweigchen reif und weich werden, haben die wurmstichigen fast sämtlich schon ein Loch, als Zeichen dafür, daß das Käupchen sie schon verlassen hat. Sie fallen größtenteils erst dann vom Baume, wenn sie längst unbewohnt und in Fäulnis übergegangen waren. Hieraus schließt Professor Sajo sehr mit Recht, daß durch Sammeln und Vernichten des herabgefallenen Obfies der Pflaumenmotte kein besonderer Schaden zu gefürchtet werden kann. Man muß vielmehr, sobald die ersten Obfistücke anfangen, sich blau zu färben und weich zu werden, diese herunternehmen und durch Kochen oder im Feuer unschädlich machen. Hauptregel zur Bekämpfung der Pflaumenmotte ist also, das Abfallen des von ihr angegriffenen Obfies nicht abzuwarten.

Mästung von Federvieh. Hirse oder Gerstemehl zu einem festen Teig angemacht und etwas Butter darunter gemengt. Als Getränk gibt man saure Milch mit etwas Zucker versetzt. Ein weiteres probates Mittel ist folgendes: 3 Hände auf der Mühle geschrotene Gerstemehl vermischt man mit 3 Messerspitzen Zwiebelganz, 3 Eßlöffel Baumöl, feuchtet es mit Milch zu einem festen Teig, macht kleine Ängeln daraus und gibt morgens und abends je acht Stück davon. Dazwischen Gerstenschrot mit saurer Milch. In 14 Tagen ist die Mast beendet.

Gegen die Druße, welcher besonders die Nährlingssohlen unterworfen sind, wendet man in vielen Gegenden ein Mittel an, welches verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Man besprengt etwa acht Hektoliter Hafer mit einem Liter gereinigtem französischen Terpentin, mischt den Hafer gut damit durch und versüßert ihn an die Kohlen, die sich sehr bald an den Terpentingeschmack gewöhnen und entweder die Druße gar nicht bekommen oder doch nur in sehr milder Form durchzumachen haben. Spinat. Vor der Aussaat jauge man, wenn möglich, den Boden einige Mal. Die Aussaat für den Winterbedarf ist im August-September vorzunehmen, entweder in 40 Zentimeter von einander entfernten Reihen, oder breitwürfig. Die breitwürfig ausgesäten vereinzelt stehenden Pflanzen geben einen konfistenteren Kohl, wie die dicht stehenden in Reihen gesäten, welche geschnitten werden können und sich so besser ernten und putzen. Als Winterpinat sind die scharffamigen Sorten, der langblättrige und Savoyer vorzuziehen.

Möhren, Zwiebel und Knoblauch dem Futter der Hunde zugesetzt, übt in der Weise auf die Tiere einen wohltätigen Einfluss aus, daß Würmer vertrieben werden, resp. sich nicht in den Händen festsetzen können. So behaupten wenigstens alte Praktiker und wir vermögen ihnen nicht unrecht zu geben. — Uebrigens ist eine Gemüsezutat zum Futter der Hunde immer rätlich und befürmlich.

Magermilch ist für Schweine ein vorzügliches Futtermittel, jedoch ist es zu empfehlen, dieselbe erst sauer werden zu lassen, da die Tiere die süße Milch nicht so leicht zu verdauen scheinen wie die saure. Außer der Milch müssen die Schweine natürlich noch festes, namentlich an Kohlehydraten reiches Futter, z. B. Kartoffeln und Gerstenschrot, erhalten. Man verhilft dadurch Verdauungsstörungen, und so dann wird durch das erweiterte Nährstoffverhältnis auch ein günstigeres Mastergebnis erreicht.

Strohütterung. Durch gutes Stroh und namentlich durch Sommerstroh von guter Beschaffenheit kann ein Teil des Heues ersetzt werden. Namentlich wird man in futtermangelreichen Jahren und besonders, wenn nicht genug Heu geerntet worden ist, sowohl beim Milchvieh als auch beim Mastvieh und bei Zugochsen der Strohütterung erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Wenn es an Heu fehlt und zum Teil wenigstens dafür Stroh gegeben werden muß, so wird man eine gewisse Menge Stroh in unzerschnittenem Zustand vorlegen. Im übrigen wird man aber gerade in futtermangelreichen Jahren einen Teil des Futters Strohs häckeln. Den Strohhäckel verfüttert man dann am besten zusammen mit dem anderen Futter. Bei Kleefütterung läßt sich ein Teil Häckel leicht mit dem auf dem Stalle zur Verabreichung kommenden Kleemengen. Hat aber erst die Rübenfütterung begonnen, dann ist es am richtigsten, wenn man den Häckel mit den zerkleinerten Rüben und dem Kraftfutter jeweils am Tage vor der Fütterung sichtlichweise auf einen Futterhaufen aufsetzt und dann kurz vor der Verabreichung gut durcheinander mischt.

Konserverierung des Meerrettigs. Ein sehr einfaches Verfahren, um Meerrettig aufzubewahren, besteht darin, daß man die Wurzeln (welche doch nur vom Herbst bis zum Frühjahr genießbar sind) in Stücke schneidet, diese auf einem Ofen schnell trocknet, hierauf zu Pulver köpft und leitetes dann in einer gut verkorkten Flasche aufbewahrt. Beim Gebrauche leuchtet man eine Portion davon mit frischem Wasser oder etwas Essig an und läßt sie einige Minuten stehen, wodurch das Pulver aufsteigt und dann die ganze Stärke des Meerrettigs wieder bekommt.

Das einfachste Mittel gegen die Geflügelcholera oder Hühnerpest ist Blaupulvertrakt, das man dem Trinkwasser zusetzt, bis dieses eine schwarze Farbe hat. Selbstverständlich ist es nur ein Vorbeugemittel, ein Heilmittel kennt man noch nicht.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Samereien-Bericht von H. Mey u. Co. Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Berlin, den 15. Oktober 1909. Die Witterung bleibt kühl, teils feucht, so daß sich heute aber den Ausfall der neuen Ernte, soweit es die noch auf dem Felde befindlichen Produkte betrifft, nichts neues sagen läßt. Warmes trockenes Wetter ist jetzt unbedingt nötig, wenn die bisherigen Aussichten auf eine gute Mittelernte nicht zu schanden werden sollen. Dies gilt nicht nur für Roggen, sondern hauptsächlich für Runkeln und Möhren und alle Sorten Hälfsfrüchte.

Unsere inhaltreichen illustrierten Sommer- und Herbstkataloge, ebenso bemerzte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten, stehen prompt und kostenfrei zu Diensten. — Es dürfte im Interesse der Herren Landwirte liegen, solche von uns zu verlangen, bevor sie ihren Bedarf einkeden.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Selbstfreiheit und der prognostischen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Roggen Freisorten von amerikanischen, italienischen und südfrenchsischen Saaten ab unserem Lager:

Roggen, nordfranz., seidefr. 60—64, schles., seidefr. 66—70, russisch, seidefrei 68—73, Weißble, seidefr. 53—73, Schwedenble, seidefrei 68—78, Wundble, seidefr. 56—66, Gelbble, seidefrei 51—58, Luzerne, Drig. Kroo, seidefr. 78—84, ungar., seidefrei 76 bis 82, russische, seidefr. 68—72, Sandluzerne seidefrei 82—85, Voharalle, seidefrei 43—47, Esparlette 18 bis 20, Zufarnalle 38—41, Carrabella 12—14, Phacelia tanacetifolia 73—82, engl. Raigras 22—25, italienisches Raigras 23—25, französisches Raigras 53—59, Timothee 22—28, Fioringras 38—68, Wiesenfuchschwanz 56—66, Kammergras 105—125, Rnaulgras 55—75, Schaffschwingel 38—48, Wiesen-schwingel 75—105, Sonigras 15—20, Rohrglanz-gras 160—180, Wiesenrispengras 58—68, Gemeines Rispengras 65—75, Rutenhirse 13—14, Lupinen, gelbe 6,50—6,75, blaue 6,50—6,75, weiße 7—7,25, Gerste, kleine gelbe 11,50—12, kleine grüne 15—25, Peluschten 10—11, Pferdebohnen 10—11, Widon 10 bis 11, Buchweizen, silbergrau 11,50—12, braun 11 bis 11,50, Gelbfenf 19—23, Delrettig 19—22, Lein-dotter 13—14, Sommerrüben 21—22, Sommerras 24—25, Wiesenpörgel 12—14, Ackerpörgel 11—12, Sandwicke (Vicia villosa) 17—22, Johannis-oggen 11,50—12. Alles per 50 Kg.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Causse. 15. Oktober 1909.

Butter.

Der Markt ist etwas ruhiger und genügen die Zufuhren feinsten Butter zur Deckung des Bedarfs, während zum 130 Fennigstück passende Qualitäten knapp sind und lebhaft gefragt bleiben. Die Zufuhren wurden zu unveränderten Preisen geräumt.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 135 bis 137 Mk., Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 127—133 Mk.

Schmalz.

Die kleinsten Schweinezufuhren und ungenügenden Bestände ließen die feste Tendenz der amerikanischen Börsen anhalten und führten weitere Preissteigerungen, namentlich für spätere Termine herbei. Die Konsumnachfrage ist hier befriedigend und findet Locoware guten Absatz. Neue Zufuhren von Amerika nicht zu erwarten.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 68,75—69,25 Mk., amerikan. Tafelschmalz Borussia 72,50,— Mk., Berliner Stabschmalz Krone 71—76,— Mk., Berliner Bratenschmalz Kornblume 72—76,— Mk.

Speck: unverändert. Wochenbericht über Butter von Gust. Schülke & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C 2, den 15. Oktober 1909.

Butter.

Zu den in letzter Zeit stark gestiegenen Preisen hat die rege Frage, welche noch in voriger Woche bestand, nachgelassen und ist der Konsum schwächer geworden. Da aber die Zufuhren in Hofbutter noch klein sind, konnten solche zu unveränderten Preisen geräumt werden.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachverständigen gewählten Notierungs-Kommission.

Hof- u. Genossenschaftsbutter Ia 135—137 Mk., " " " IIa 127—133 " " " IIIa 115—120 " " abfall. 107—112 "

Tendenz: behauptet.

Düngemittel.

Stassfurt und Leopoldshall. Bericht von C. W. Bam u. Sohn. 15. Oktober 1909.

Kali. Das Inland-Geschäft liegt recht still und dürfte sich erst wieder nach der Karloffel- und Rübenerte beleben.

Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali

zu Mk. 0,75 per Centner ohne Saß, " " " " 0,99 " " " " inkl. 2 Ctr.-Saß,

Torfkainit, zu Mk. 0,80 per Ctr. ohne Saß, " " " " 1,05 1/2 " " " 2 Ctr.-Saß.

Carnallit sowie Kieserit zu Mk. 0,45 per Ztr. ohne Saß, " " " " 0,70 1/2 " " " " inkl. 2 Ztr.-Saß.

2 1/2 % Torfmullbeimischung 5 Pf. p. Ztr. höher. Auf die Grundpreise wird eine Hofstaßpreisver-

gütung von 5% bewilligt — Mk. 7,50 auf Rainit 4,50 auf Carnallit u. Kieserit p 200 Centner. 2 1/2 % Torfmullbeimischung 5 Pf. per Centner höher. Kalidüngesalze, gemahlen

Min. 20 p. Ct. rein. Kali Mk. 3,10 p. 100 kg. exkl. Saß " 30 " " " " 4,75 " 40 " " " " " 6,40 " 55 Pf. d. Berechnung etwaigen Mehrgehalts.

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnversand in Wagenladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abfahrestationen in direkter Frachterrechnung stehen, feste Frachtschläge hinzutreten, einerlei von welchem Werke geliefert wird, woraus sich Frankopreise ergeben. Der Frachtempel geht außerdem zu Lasten der Käufer.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Schwefelsaures Ammoniak 25% Mk. 12,30 p. Bo. Ctr. inkl. Saß, franko 200 Ctr. Waggon Magdeburg.

Kalifischstoff ca. 19% Stickstoff zu 53 Pf. per Zentnerprozent Brutto einschließlich Saß, Frachtbasis Magdeburg Netto Kasse, Wiederverkäufern Rabatt.

Bei Abnahme von mindestens 50 Zentner in Verladung zu Kalisalzen kommt der gleiche Preis zur Berechnung, während bei geringeren Mengen wir uns eine Preisvereinbarung vorbehalten. Thomasposphatmehl für das 2. Halbjahr 1909:

1. Gef.-Phosph. Frachtbasis zu 23 3/4 Pf. Note Erde 2. citrallösl. Phosphor. bzw. Diebenhofen. zu 27 1/4 Pf.

per kg % Phosphorsäure und 100 kg brutto inkl. Saß. Kostenfreie Nachunterfindung.

Chilesalpeter, prompt Mk. 8,60, März 1910, Mk. 8,90 pro Ctr. Tara 1 kg pro Saß frei Elbfahr Hamburg.

Zu Verladung ab Stassfurt: Superphosphat, 17—19% 36 Pf. per % lösl. Phosphorsäure und 100 kg brutto inkl. Saß.

Ammoniaf-Superphosphat, 9+9% — Mk. 8,10 per Brutto-Zentner inkl. Saß.

Chilesalpeter Mk. 9,10 per Brutto-Zentner inkl. Saß.

Schwefelsaures Ammoniak, gedarrt, Mk. 14,— per Brutto-Zentner inkl. Saß.

Bei Ladungsbezügen billiger!

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gustav Rindt, den 16. Oktober 1909.

Kraftfuttermittel. Der Markt verkehrt in unverändert recht fester Haltung, da die Forderungen des Auslandes durchgehört wurden. Speziell mußten Interessenten für Baumwollsaatmehl sowie Leintuden gegenüber den vorwöchentlichen Notierungen einen um mehrere Mark höheren Preis anlegen.

Heutige Notierungen:

Table with 3 columns: Bezeichnung des Futtermittels, Gebote von, Preis bis. Rows include: Eogen. weiße Rufisque-Erdmüßl., w. Rufisque-Erdmüßluchenn., harfr. Marjetter-Erdmüßl., Deutsches Erdmüßluchenn., Enfr.-u. dopp.-gef. Baumwollsaatm., Dopp.-gef. Texas-Baumwollsaatm., Amerik. Baumwollsaatmehl, Deutsches Palmkernmehl, Deutsches Palmkernschrot, Indischer Cocosbruch, Cocoskuchen, Sesamkuchen, Krapfkuchen, Deutsche Leintuden, Hamburger Weisfuttermehl, Getrocknete Bietreber, Getreideeschlempe, Malzfeime, Großf., gesunde Weizenkeie, Weisfutterm., weißes, Dual. Homco, Victoria.

Die Preise gelten für Locoware per 1000 kg ab Hamburg a. C. in Waggonladungen. Gustav Rindt.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von unsern Kustodenstellen: bei Bestellung aus dem Ausland mit Rücksicht auf den Staat und auf den Einfluß des Wechselkurses; durch die Post 1,20 Mk. unter 48 Pf. Beleggeb. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags. — Nachdruck anderer Originalarbeiten ist nur mit bewilligter Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unempfangener Exemplare übernimmt wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
4seit. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile über deren Raum für Übersetzung und abhän-
gungsbildung 10 Pf. Sonstige Anzeigen 20 Pf. wöchentlich pro Seite
20 Pf. im Abdruck 30 Pf. Bei sonstigerem Bes. entgegenkommender Kautions-
schüsse für Extrabeilagen und Lieferungen für Nachwehnen und Offertenanfragen
besondere Berechnung, nach agreement mit Vorzugsfähigkeit. — Verlagsort: Merseburg.
Post-Kontakung für größere Geschäfts-Kontakte nur am Tage vorher. Sonstige
Anzeigen bis 10 Ubr. Sonntagsanfragen bis 10 Ubr. vorabmittags. 7000

Nr. 249.

Sonntagabend den 23. Oktober 1909.

36. Jahrg.

Die Beanstandung der Lehre.

Von Karl Schröder, W. d. R.

Das Gesetz über die Beanstandung der Lehre von Geistlichen, das der in diesen Tagen zusammen- tretenden Generalynode vorgelegt werden wird, enthält wesentliche Änderungen gegen den jetzigen Rechtszustand.

Nach diesem ist die Abweichung vom Bekenntnis ein disziplinarisch zu ahndendes Vergehen eines im Amte befindlichen Geistlichen, ein Amtsvergehen, das mit Entfernung aus dem Amte und Verlust aller Rechte des Amtes bestraft werden kann. Außerdem kommt die Abweichung eines Geistlichen vom Bekenntnis nur in Betracht, wenn gegen seine Wahl Einspruch erhoben worden ist. Die Ablehnung der Bestätigung hat keine Rückwirkung auf die Stellung des Geistlichen in dem Amte, das er vor dieser Wahl schon bekleidete.

Nach dem neuen Gesetze ist die Abweichung von dem Bekenntnis kein Amtsvergehen mehr, sondern ein Mangel, der dazu führen kann, den im Amte befindlichen Geistlichen schonend — d. h. mit Pension — zu entlassen, die Wahl eines mit einem solchen Mangel Behafteten nicht zu bestätigen.

Dies ist eine Milderung des jetzigen Rechtszustandes für den Betroffenen, zugleich wird aber auch die Entfernung des Geistlichen aus dem Amte erleichtert, da sie nun nicht mehr eine so harte Maßregel ist.

In dem Verfahren tritt die Änderung ein, daß die Entscheidung nicht mehr von den kirchlichen Verwaltungsbehörden, Konsistorium und Oberkirchenrat, erfolgt, sondern von einem eigenen Spruchkollegium auf Antrag des Oberkirchenrates. Dieser Gerichtshof steht freilich unter dessen starker Einwirkung, da er vier Mitglieder desselben und zwei ihm von dem Könige vorgeschlagene Theologie-Professoren enthält. Von den übrigen sieben Mitgliedern werden drei von der Generalynode, drei von der zuständigen Provinzialynode gewählt, hinzu tritt der zuständige General- superintendent.

Das Verfahren vor dem Gerichtshofe bietet nicht die nötigen Garantien. Es ist nicht öffentlich, der Geistliche darf sich keinen rechtskundigen, sondern nur einen geistlichen Beirat nehmen; er ist in der Heranziehung von Zeugen beschränkt. Aber das Verfahren ist wenigstens nicht schlechter als gegenwärtige.

Die wichtigste Änderung ist aber, das jede Vereinerung zu einer Lehre, die mit dem Bekenntnis der Kirche als unvereinbar gilt, bei jedem Geistlichen, der in der Kirche steht, unstatthaft ist und zum Verlust der kirchlichen Rechte führen soll.

Es ist nicht mehr erforderlich, daß die Irrlehre im Amte oder doch so, daß sie in Beziehung zum Amte steht, bekannt wird; es genügt die einfache Tatsache, daß der Geistliche nicht bekennertreu ist, um gegen ihn vorzugehen. Es ist also möglich, gegen einen Geistlichen wegen seiner Schriften oder wegen seiner Vorträge als Professor an der Universität oder wegen seines Religionsunterrichtes an einer Schule vorzugehen, selbstverständlich nur, wenn er noch der Kirche angehört.

Jeder Geistliche, sowohl der im Pfarramt stehende, als auch der im Ruhestand befindliche, ja auch der Kandidat der Theologie und des Predigtamtes unterliegt dem Gesetze. Trifft bei dem Kandidaten der Bekenntnisangel zu, so wird ihm die Anstellungsfähigkeit entzogen.

Mit diesem Gesetze kann also die Kirche gründlich von allen Irrlehren gesäubert werden. Der Theologe, der abweichende Meinungen äußert, wird vor den General- superintendenten sitzen, um sich zu rechtfertigen oder Buße zu tun. Wenn nicht, so kommt er vor das Gericht.

Die evangelische Kirche wird also in dieselbe Lage wie die katholische kommen, es wird nur in ein Glauben geben, der überall gleich gelehrt wird. Die evangelischen Oberhirten, die gewiß ebenso gewissenhaft die Klus-
föhren, werden, wie ihre katholischen Amtsbrüder, darauf rechnen können, daß ihren Mahnungen der nötige Nachdruck gegeben wird.

Die evangelische Freiheit wird künftig dieselbe sein, wie die katholische, d. h., so zu glauben und so zu lehren, wie die Kirchenbehörde bestimmt.

Die Kirche wird im wesentlichsten Punkte katholisch; an die Stelle der Gewissensfreiheit tritt für den Geistlichen der strikte Glaubenszwang. Die Katholiken werden es mit Genugtuung begrüßen, wenn die evangelische Kirche einseht, daß es ohne einen richtigen Glaubenszwang nicht geht.

Das Gesetz ist hervorgerufen aus den Beratungen der Wissenschaftlichen Kommission, eine Kommission, die

gehendem Einfluß sein, und die deutsche Regierung wird sich mithin durch keinerlei Rücksichten irgendwelcher Art gehindert zu sehen brauchen, in dieser Frage die Interessen von Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie pflichtgemäß mit allem Nachdruck wahrzunehmen.

Aus Spanien. — Ministerwechsel.

Spanien ist von einer schlimmen Last befreit. Der Mann, der durch sein starres konterbaitierales Regierungssystem unglückliches Gland über das Land gebracht hat, der es in ein böses Abenteuer nach auswärts geführt und im Innern diktatorisch schaltete, hat sich vor dem Druck der öffentlichen Meinung genötigt gesehen, sein Amt niederzulegen, und mit ihm seine Kreaturen.

Am Donnerstag mittag wird aus Madrid gemeldet: Das Kabinett Maura hat seine Entlassung gegeben.

Unter dem Eindruck des Justizmordes von Barcelona, der die ganze Kulturwelt gegen die spanischen Finsternisse mobil machte, und unter den wichtigen Schlägen der Opposition in der spanischen Volksvertretung hat Maura das Feld räumen müssen, obwohl er noch am Montag und Dienstag in der Kammer eine gar selbstbewußte Sprache führte. Am Mittwoch war es in der Deputiertenkammer zu stürmischen Szenen gekommen. Maura und seine Kreaturen tröten an diesem Tage noch der öffentlichen Meinung im Vertrauen auf die Kraft der Bajonette und des Polizeifäßels. Die Opposition gegen die liberale Regierung, die schamlos mit dem staatsbürgerlichen Recht umsprang, als wäre die Verfassung nur ein papierener Wisch, gewann aber mit jedem Tage an Boden. Das System Maura war reif zum Untergang, überreif, das wußte Maura selber, und darum machte er die verzweifeltste Gewaltpolitik.

Aber die Mittwochssitzung der Deputiertenkammer liegt uns folgender Bericht vor:

Der Kriegsminister erklärte die Behauptung für unbegründet, daß Barcelona infolge der Entsendung von Truppen nach Melilla von Malaria entzündet sei. Der Minister suchte dann die wegen des Feldzuges in Marokko getroffenen Maßnahmen zu rechtfertigen und sprach sich lobend über die Haltung der Truppen in Barcelona aus, von denen Blutergüssen, wenn irgend möglich, verstanden würde. Im weiteren Verlaufe der Sitzung behauptete Moret, der Kriegsminister sei hinsichtlich Barcelonas unvorsichtig gewesen. Hierauf kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Moret und dem Minister des Innern wegen der von dem Minister an der Presse geübten Kritik. Unter heftigem Lärm der Opposition erklärte der Minister, daß er entschlossen sei, die öffentlichen Verhandlungen, die vorbereitet werden, zu verhindern. Der Sturm auf den Rücken der Opposition nahm bei dieser Erklärung des Ministers immer mehr zu, während die Ministerellen Versfall kassierten. Der Präsident versuchte vergebens die Ruhe wiederherzustellen und mußte schließlich die Sitzung aufheben.

Mit seinem Rücktritt hat Maura auch bekannt, daß im Fall Ferrer das Unrecht auf Seiten des liberalen Kabinetts gewesen ist. Ein Tendenzprozeß und ein Justizmord, mit diesem Fluch beladen scheidet Maura von der politischen Bühne.

Was Mabylenkrieg wird der „Adm. Jig.“ aus Madrid gemeldet: In Madrid dauern die heftigen nächstlichen Angriffe auf das spanische Lager fort, wobei die Mauer den Umfang bezwungen, das starke Regengüsse niedergehen. Die Truppen sind sehr ermüdet, hatten aber nur wenige Verwundete. Auch Seluan wurde bei Nacht angegriffen. Später entspann sich zwischen einem großen Feindeshaufen, der die Wasserzuführung zu verhindern suchte, und einer vom Infanten Carlos befehligten Truppenabteilung ein Gefecht, wobei ein Spanier fiel, ein Offizier und zehn Jüzaren schwer verwundet wurden.

Politische Uebersicht.

Zur Jarenreise nach Italien werden nimmehr aus italienischer Quelle die ersten positiven amtlichen Angaben darüber gemacht, welchen Weg der Kaiser von



Es erscheint bei diesem Stande der Dinge nicht unwichtig, darauf aufmerksam zu machen, daß in den gegenwärtig leitenden Kreisen der Türkei die Überzeugung von der Notwendigkeit eines vorteilhaften Zusammengehens mit Deutschland immer mehr an Boden gewinnt. In einem neuerlichen Artikel des führenden Blattes der Jungtürken, dem „Journal de Salonique“, wurde darauf hingewiesen, daß Deutschland in bewundernswürdiger Weise dazu ausgerüstet sei, um der Türkei in ihrem wirtschaftlichen Aufschwunge zu helfen. Die wirtschaftlichen Interessen würden einen wohlthätigen Einfluß auf die allgemeinen Beziehungen der Türkei zu Deutschland haben, und die Türkei würde gegebenenfalls, ohne daß sie sich in ihrer Würde etwas zu vergeben brauchte, eine starke Stütze für ihre auswärtige Politik in Deutschland finden.

In Verfolg dieser Ausführungen der türkischen Zeitung schreibt nun ein namhafter Politiker dem „Neuen Politischen Tagesblatt“ aus Konstantinopel, daß in den maßgebenden türkischen Kreisen zweifellos ein Umschwung zu Gunsten Deutschlands wahrzunehmen sei, da man sich von Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht sehr viel verspreche und der wirtschaftliche Vorteil eines Landes doch letzten Endes ausschlaggebend sei. Es dringt sich also scheinbar in der Türkei allmählich die Überzeugung von der natürlichen Notwendigkeit eines wirtschaftlichen Zusammenarbeitens mit Deutschland und weiterhin dann mit den Mächten des Dreibundes Bahn. Die Haltung Deutschlands in der Frage des vierprozentigen Zoll- aufschlages wird auf diese Entwicklung kaum von maß-